Mitdenken.
Mitgestalten. Mitbewegen.
www.kirche-in-der-stadt.at

Meine, Eure
Unsere
Katholische
Kirche
in Dornbirn

Protokoll der Zukunftskonferenz „Kirche in Dornbirn“

5.–7.10.2012

Bildungshaus Batschuns

Erstellt von Thomas Berger-Holzknecht

5.11.2012

Inhaltsverzeichnis

Freitag/16.00/Eröffnung 3

Freitag/16.30/Sehen, was ist. 3
1. Spiritueller Impuls.....3
2. Dornbirner Kirchengeschichte.....4
3. Zahlen und Fakten zur Kirche in Dornbirn 5
4. Ausstellung 11
5. Stimmen von Menschen, die nicht da sind 11

Freitag/19.30/Das Neue in den Blick nehmen.....15
1. Spiritueller Impuls.....15
2. Einleitung von PAL Walter Schmolly.....16
3. Dialog aus vier Richtungen.....16
4. Veränderungsfelder sammeln 21

Samstag/9.00/ Provokation Jesu und Veränderungsbilder.....22
1. Die Provokation Jesu für die Kirche in Dornbirn 22
2. Clusterung der Veränderungsfelder.....26
3. Erarbeitung von Veränderungsbildern: Die Kirche in Dornbirn im Jahr 2020 28
4. Präsentation der 11 Veränderungsbilder: Die Kirche Dornbirn im Jahr 2020
   - 4.1. Jugend 29
   - 4.2. Citypastoral ohne Schwelle 30
   - 4.3. Die Rolle des Priesters 31
   - 4.4. Echtheit und Glaubwürdigkeit.....32
   - 4.5. Zusammenspiel durch Entflechtung - Management und Organisation 33
   - 4.6. Offener Bahnhof.....34
   - 4.7. Spiritualität 35
   - 4.8. Liturgie für viele 36
   - 4.9. Rolle der Laien in der Kirche von Dornbirn 2025 37
   - 4.10. Gemeinsamkeiten 38
   - 4.11. Inspirierendes leben 39

Samstag/14.15/Veränderungsbilder bewerten 40
1. Spiritueller Impuls 40
2. Zwischenresümee: Das Gemeinsame sichern 41
3. Bewertung der Veränderungsbilder 43
4. Die Wand der Vielen 44
4.1. Sortiert nach Veränderungsbildern 47

Samstag/16.00/Strukturfragen 48
1. Spiritueller Impuls 48
2. Einleitung von PAL Walter Schmolly 49
3. Beratung zu den Kernfragen in drei Teilgruppen 50

Samstag/19.45/Stimmungsbild zu den Strukturmodellen 51
1. Gegenstand der Wahl 51
2. Konkretisierung zur Variante "Seelsorgeraum" 51
3. Vorbereitung auf das Stimmungsbild: Auf den Geist hören 52
4. Differenziertes Stimmungsbild 53
5. Anliegen der drei Teilgruppen 53

Sonntag/9.00/Wie geht es jetzt gut weiter? 54
1. Spiritueller Impuls 54
2. Resterunde 55
3. Diskussionsrunde "Wie geht es jetzt weiter?" 55

Sonntag/10.45/Abschluss 57
1. Rückblick mit Bildern 57
2. Übergabe der Ergebnisse an die Projektgruppe 57
3. Wünsche an die Projektgruppe 57
4. Dankesworte von Dekan Erich Baldauf und PAL Walter Schmolly 60
5. Eucharistiefeier 60

Anhang
I TeilnehmerInnenliste 62
II Kurzprotokoll 65

Freitag/16.00/Eröffnung

_ Begrüßung durch Dekan Erich Baldauf und PAL Walter Schmolly.
_ In Kontakt kommen.

Freitag/16.30/Sehen, was ist.

1. Spiritueller Impuls / Nora Bösch und Dekan Erich Baldauf

Lied: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht …
Bibelstelle: Exodus 3,1-17 Die Berufung des Mose
Impuls:

Eines Tages trieb Mose das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb.
Mose trieb das Vieh über die Steppe hinaus. Er geht über den Rand, über das bisher Gewohnte hinaus. Dies ermöglicht eine neue Gotteserfahrung. Dies ist der Anfang eines Weges in eine neue Zukunft.
Bei dieser Zukunftskonferenz geht es auch darum, über das Gewohnte hinaus zu gehen, hinaus zu denken, Neuland unter die Füße zu nehmen.
Er schaute hin: Da brannte der Dornbusch und verbrannte doch nicht.
Es ist Bild für die Liebe Gottes, die brennt, die auch heute in unserer Welt, in unserer Stadt brennt. Eine Liebe, die für die Menschen brennt, „anbrennt" gegen Nöte und Elend, die aber nicht zerstört.
Dieser Liebe auf der Spur zu bleiben oder mit Mose gesprochen: Das wollen wir genauer anschauen.
Der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid.
Gott ist mit dem Elend, mit dem Leid der Menschen vertraut. Er kennt es.
Das Vaticanum II formuliert: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger/innen Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände." (GS 1)
Das Planen einer Kirche mit Zukunft heißt nicht Privilegien – auch nicht pfarrliche – absichern, sondern sie so zu gestalten, dass sie die Nöte sieht und hört und lindern hilft.
Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen? Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der «Ich-bin-da». Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der «Ich-bin-da» hat mich zu euch gesandt.

„Ich bin da“ – ich bin der, der für euch da ist.
Lasst uns die Beratungen aufnehmen im Vertrauen auf unseren Gott, der da ist in all unseren Begegnungen, Gesprächen, Beratungen, im Suchen nach dem Weg einer Kirche mit Zukunft.
Gott ist da für die Menschen in Dornbirn mit all ihren Menschen, nicht nur für uns Katholiken, sondern für alle, die darin wohnen, aus aller Welt, mit den unterschiedlichen Bekenntnissen und Religionen.

Stille

Lied: Sende deinen Geist aus ….

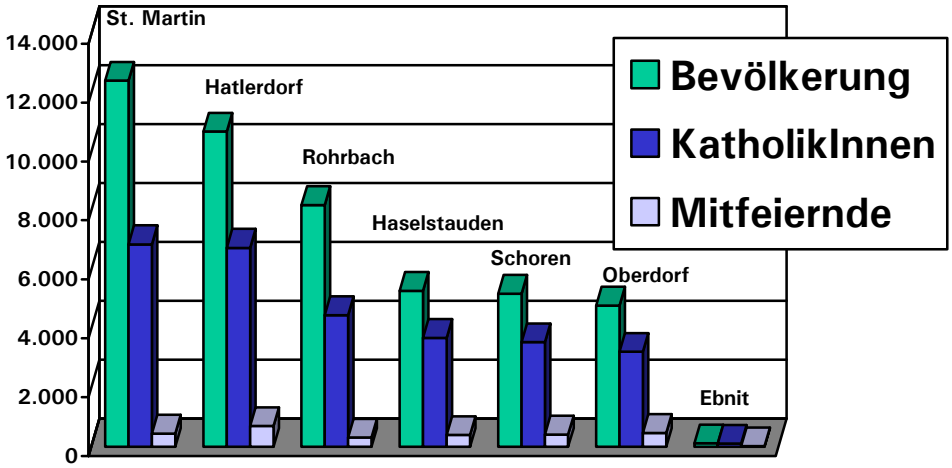
2. Ein kurzer Auszug aus der Dornbirner Kirchengeschichte / Pfr. Reinhard Himmer.

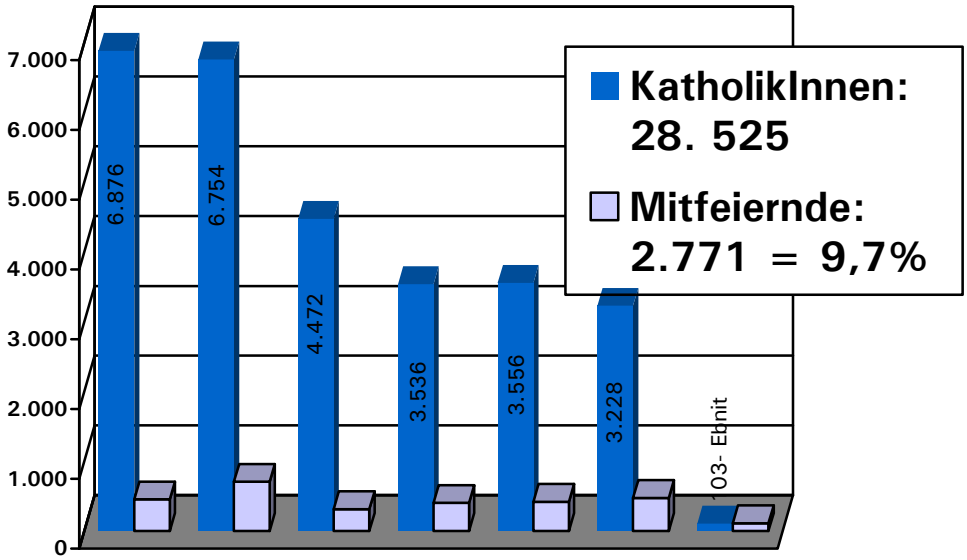
St. Martin (Markt)	_ St. Gallisch / Berneck? _ Eigene Seelsorge Ende 11. Jhdt. _ 1266 erster bekannter Pfarrer: Wernher von Rheineck
St. Sebastian (Oberdorf)	_ 1471 Schlosskaplan (Hohenems) _ 1785 Lokalkaplanei, Expositur _ 1888 Pfarrei
St. Leopold (Hatlerdorf)	_ 1792 Kaplan _ 1846 Expositur _ 1896 Pfarrei
Maria Heimsuchung (Haselstauden)	_ 1681 Kaplanei _ 1785 Lokalkaplanei, Expositur _ 1881–1915 Redemptoristen _ 1941 Pfarrei
St. Christoph und Bruder Klaus	_ 1980

3. Zahlen und Fakten zur Kirche in Dornbirn / Hermine Feurstein

3.1. Pfarren

Dornbirn hat 46.170 EinwohnerInnen, davon sind 28.525 KatholikInnen (61,8%). Am Sonntag feiern ca. 2.770 Menschen mit (9,7 % der KatholikInnen).





3.1.1. Gottesdienste

Die Mitfeiernden verteilen sich auf 23 Sonntagsgottesdienste. Pro Pfarre werden zwischen 310 und 700 Menschen gezählt.

An Werktagen gibt es in Dornbirn 35 Messfeiern (11 davon im Kloster) mit durchschnittlich ca. 25 Mitfeiernden. Daneben gibt es in den Pfarren regelmäßig 23 andere liturgische Angebote (Laudes, Rosenkranz, ...).

3.1.2. Sakramente

Im Jahr 2011 wurden in Dornbirn folgende Sakramente gespendet:
248 Taufen
308 Erstkommunionkinder
325 Firmlinge
222 Beerdigungen

3.1.3. Hauptamtliche MitarbeiterInnen, die von der Diözese finanziert werden

10 Priester (6 Pfarrer, 2 Priester, 2 Kapläne)
10 MitarbeiterInnen (204 Wochenstunden → 5,1 Vollzeitäquivalente)

- 8 PastoralassistentInnen bzw. Diakon: 174 Wochenstunden
- 2 JugendleiterInnen: 30 Wochenstunden

Daneben erhalten die Pfarren Subventionen der Diözese für Sekretärinnen und Pfarrer-Haushälterinnen.

3.1.4. Hauptamtliche MitarbeiterInnen, die von Pfarren finanziert werden

13 MitarbeiterInnen: (210 Wochenstunden → 5,2 Vollzeitäquivalente)

- 6 Sekretariat: 107h
- 2 Mesner: 55h
- 4 Reinigung + Hilfe: 47h
- 1 Buchhaltung: 1h
- mehrere Zivildiener

3.1.5. Ehrenamtliche MitarbeiterInnen in den Pfarren

Insgesamt engagieren sich in den Dornbirner Pfarren die tolle Zahl von 1.550 Freiwilligen. Das sind ca. 5,4 % der KatholikInnen und 56 % im Vergleich mit den Mitfeiernden der Sonntagsgottesdienste.

319 MinistrantInnen	50 Kirchenschmuck	35 Kinderliturgieteams
381 Chöre	81 PGR	22 Trauer + Totenwache
122 LektorInnen	43 PKR	39 Missionskreis
101 Kommunionhelfer	35 MesnerInnen	32 Besuchsdienste
96 AK- Soziales	15 Taufteam	19 AK- Ehe+Familie
93 Kirchenreinigung	27 Erstkommunionteam	19 Kantoren
55 AG Feste+ Feiern	21 Firmteam	und andere…
61 Jugend	31 Pfarrheim/zentrum	

3.1.6. Pfarrbüros

Insgesamt 72,5 Stunden in der Woche offen.

Vormittags zwischen 8.00 und 11.00 bzw. 12.00 Uhr und in 5 Pfarren zusätzlich einen Nachmittag oder Abend (Mittwoch oder Donnerstag).

3.1.7. Öffentlichkeitsarbeit

Das gemeinsame Pfarrblatt wird in ca. 64 Stunden pro Monat erstellt.
Für ihre pfarrlichen Homepages wenden die Pfarren insgesamt ca. 50 Stunden im Monat auf.

3.1.8. Kirchenaustritte

Im Vorjahr haben 407 DornbirnerInnen ihren Kirchenaustritt erklärt (1,4 % der KatholikInnen).

3.1.9. Kirchenbeitrag

Rund 10 % der Kirchenbeitragsaufkommen aus Dornbirn wird wieder an die Dornbirner Pfarrern zurück überwiesen (ca. 226.400,- Euro im Vorjahr).

3.2. Kirchliche Einrichtungen

3.2.1. MitarbeiterInnen der Einrichtungen

	Eigenmittel	Diözese	Drittmittel	Gesamt	Freiwillige
Kaplan Bonetti Sozialwerke	13 (390 h)	1 (40 h)	Subventionen	14 (430 h)	
Krankenhausseelsorge	1 (10h)	2 (40 h)		3 (50 h)	7
Caritas	4 (84 h)	3 (20 h)	20 (400 h)	27 (504 h)	86
Kirchenbeitrag		10 (326 h)		10 (326 h)	
Telefonseelsorge	2 (50 h)	1 (30 h)		3 (80 h)	112
Junge Kirche in Dornbirn		6 (208 h)	2 (8 h)	8 (214 h)	40
Kath. Männerbewegung	1 (20 h)			1 (20 h)	30
Legion Mariens					150

Insgesamt arbeiten in diesen kirchlichen Einrichtungen/Gruppen 68 hauptamtliche MitarbeiterInnen mit 1.644 Wochenstunden (41 Vollzeitäquivalenten). Zusätzlich engagieren sich 435 Freiwillige in diesen Einrichtungen/Gruppen.

3.2.2. Emil Bonetti Sozialwerke

_ Jährlich nehmen 200 Menschen das Wohnangebot an.
_ Aktuell wohnen dort ca. 95 Frauen und Männer.
_ 57 von 60 Delogierungen konnten verhindert werden, bzw. konnte eine Ersatzwohnung gefunden werden.
_ 230 Personen fanden (vorübergehende) Beschäftigung in Arbeitsprojekten.

3.2.3. Ehe- und Familienzentrum – Beratungsstelle Dornbirn

_ 950 Beratungskontakte im Jahr
_ 260 Beratungskontakte am Bezirksgericht
_ 160 Männerberatungen
_ 4 Gigagampfagruppen mit 20 Kindern (bei Trennung der Eltern)
_ 10 Sonntagsfrühstücke für Alleinerziehende.

3.2.4. Caritas in Dornbirn

_ Familienhilfe in Dornbirn: 608 Einsatztage
_ Flüchtlingshilfe (Betreuung Grundversorgung: 61 Personen)
_ Hospizteam Dornbirn 244 Einsätze (4.500 Einsatzstunden) 26 Freiwillige
_ Suchtfachstelle Dornbirn 147 Langzeitbetreuung
_ Kleidersammlung in Dornbirn (400 Tonnen jährlich)
_ Carla Shop Dornbirn
_ Sozialpaten 25 Freiwillige, Stromsparcheck 8 Freiwillige
_ Beratung und Hilfe bei Stelle Existenz&Wohnen: 713 Beratungen
_ NEU: Caritas Lerncafé im Messehochhaus für 40-50 Jugendliche

3.2.5. Krankenhausseelsorge

_ Rund 120 Besuche/Gespräche am Krankenbett pro Woche
_ 40 Krankenkommunionspendung pro Woche

3.2.6. Kirchenbeitragstelle Dornbirn

_ Zuständig für Dornbirn, Rheindelta und Bregenzerwald
→ 88.000 KatholikInnen
_ Rund 3.500 persönliche und 11.500 briefliche Kontakte pro Jahr.
_ Aktiv und vertraulich – Hilfe bei besonderen Ausnahmesituationen

3.2.7. ARGE Telefonseelsorge und Krisenintervention

_ DA- Sein als Qualität! Jemand ist da und stellt Zeit zur Verfügung.
_ www.142online.at -> Informationen zum sozialen Netzwerk

_ 3 Ehrenamtliche sind 25 Jahre und 3 Ehrenamtliche sind 31 Jahre aktiv → 33.000 Stunden → 20 Arbeitsjahren

3.2.8. Junge Kirche in Dornbirn

_ KJ und JS –Unterstützung der pfarrlichen Kinder- und Jugendpastoral
_ Dreikönigsaktion: 807.000,- Euro in Vorarlberg
_ JugendKirche – Unterstützung jugendrelevanter liturgischer Angebote

3.2.9. Kath. Männerbewegung (KMB)

_ 6-8 spirituelle Veranstaltungen nur für Männer z.B. Männerexerzitien, ...
_ Gesellige und gesellschaftspolitische Veranstaltungen.
_ Unterstützung der Aktion Bruder und Schwester in Not.
_ 450 Mitglieder und rund 350 Sympathisanten → 1/3 der Mitglieder sind aus Dornbirn.

3.2.10. Kath. Frauenbewegung (KFB)

_ 18 Frauenrunden in Dornbirner Pfarren, davon sind 6 der KFB zugehörig.
_ Familienfasttag
_ Weltgebetstag der Frauen

3.2.11.Legion Mariens

_ 100 Besuche mit der Wander- Muttergottes bei Alten und Kranken
_ Überbringung von Geburtstagswünschen an die 14 Jährigen
_ wöchentliche Anbetung
_ Gebetsrunden im privaten Rahmen
_ zwei Kindergruppen und eine Jugend - Glaubensgesprächsrunde

3.2.12. CSI-Gruppen in Dornbirn

_ Christliche Solidarität International
_ Gruppen in Haselstauden und in Schoren
_ 14 Mitglieder – monatliche Gruppentreffen
_ Gebet für Verfolgte und Verfolger
_ Information über Verfolgte - Zeitschrift „ CIN“ Christen in Not

3.2.13. Ordensgemeinschaften in Dornbirn

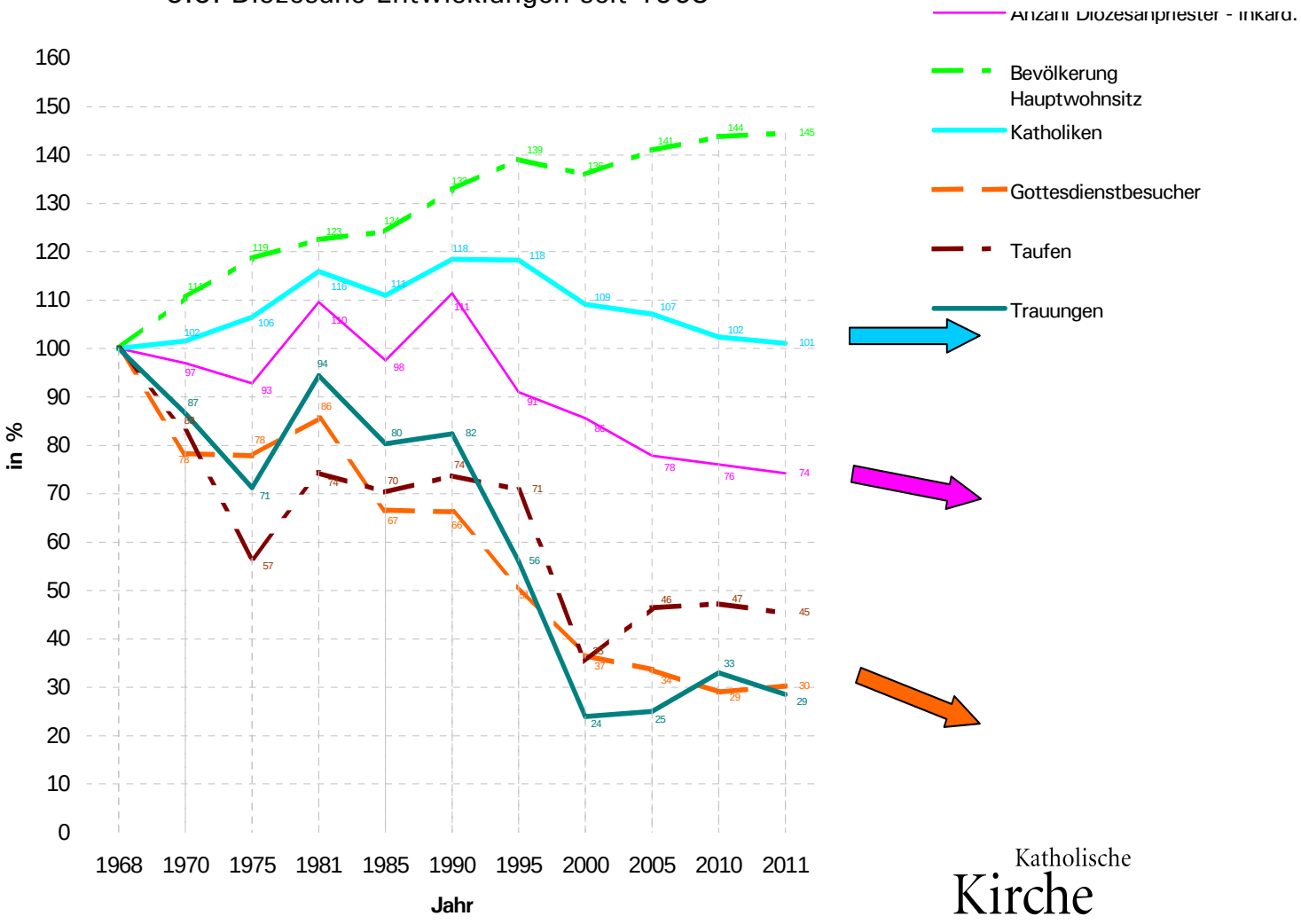
20 Ordensfrauen und –männer leben in Dornbirn.

_ Franziskaner: 4 (drei Priester)
_ Steyler Missionare: 4 (drei Priester)
_ Gemeinschaft der Frohbotinnen: 9
_ Andere Schwestern: 3

3.2.14. Religionsunterricht in Dornbirn

Schultyp	Gesamt-Schülerzahl	Davon im RU	Abmeldungen	Religionslehre-rInnen
Volksschule	1956	1294	3	33
HS + NMS	1649	732	63	10
AHS	1794	1079 RU 468 Ethik	415	12
BHS	1082	614 RU 222 Ethik	371	4
Berufsschule	1779	1075	249	8
Gesamt:	**8260**	**4794**	**1101**	**67**

3.3. Diözesane Entwicklungen seit 1968



Katholische
Kirche
Vorarlberg

4. Ein Gang durch die Ausstellung

_ Talente von Pfarren und kirchlichen Gruppen
_ Rückmeldekarten der Dornbirner Bevölkerung
_ Rückmeldungen einer 8. Klasse des BG Dornbirn
_ Ergebnisse einer Straßenbefragung in Dornbirn
_ Sinusmilieus von Dornbirn

5. Stimmen von Menschen, die nicht da sind

Aus verschiedenen Untersuchungen, unter anderem auch aus der Arbeit mit den Sinus-Milieus wissen wir, dass die Kirche in der Reichweite, in der sie Menschen anspricht, bzw. wie sich Menschen als Mitglied in einer Gemeinde fühlen, in den letzten Jahrzehnten starke Einbussen erlitten hat.

Das heisst, wenn sich hier nun 80 Menschen versammeln, denen die Zukunft der Kirche am Herzen liegt und sich drei Tage Zeit nehmen, dann fehlt ein Teil, ein grosser Teil der Menschen von Dornbirn.

Uns ist es wichtig, dass wir uns dessen bewusst sind. Wir hören hier deshalb in der nächsten Viertelstunde stellvertretend Statements von Menschen die eher am Rande oder ausserhalb der Kirche stehen und nicht hier sind. Aus den Strasseninterviews, aus Rückmeldungen beim Kirchenaustritt und aus den Sinus-Milieus. Stellvertretend und als Erinnerung stellen wir zwei Schaufensterpuppen in den Raum, welche uns bis Sonntag Mittag daran erinnern.

Strasseninterviews:

49 Jahre, weiblich, röm.-kath.: Ob ich ein religiöser, glaubender Mensch bin? Tja, nicht im kirchlichen Sinn. Meine Mutter z. B. hat jeden Tag gebetet, ist regelmäßig zur Kirche gegangen, so bin ich nicht. Das geht schon wegen meines Berufes nicht, im Gastgewerbe muss ich ja zu allen Zeiten und Unzeiten arbeiten. Dennoch bezeichne ich mich als gläubigen Menschen. Ich glaube an die Existenz eines höheren Wesens.

Ich habe die Bibel gelesen und versuche die Botschaft in meinem Alltag zu leben. An der Kirche vermisse ich die Offenheit, die Jesus lehrt. Auch dass Frauen in entscheidenden Rollen vorkommen.

Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass es im Grunde in allen Religionen auf dasselbe hinausläuft: Man sollte das Heil erlangen. Und ich glaube fest daran, dass diese tiefe Sehnsucht in den Menschen, die es überall auf der Welt und in allen Konfessionen gibt, Zeugnis für die Existenz eines höheren Wesens ist.

23 Jahre, männlich, röm.-kath.: Was heißt schon gläubig? Ich lebe nach einer gewissen Ethik und habe Werte, nach denen ich mich orientiere. Ich habe in Religion maturiert, wollte eigentlich eine Arbeit zum Thema Wiedergeburt machen, was mir aber ausgeredet wurde – es sei zu komplex. Daher schrieb ich meine Arbeit über Nächsten-

liebe. Solche Themen interessieren mich schon. In die Kirche gehe ich nicht. Das ist für mich nicht interessant. Die Rituale der Kirche bedeuten mir nichts, es berührt mich nicht.

Nächstenliebe ist für mich das Wichtigste. Ich bin auch seit vielen Jahren bei den Pfadfindern engagiert, das gefällt mir und gibt mir die Möglichkeit, nach meinen Werten zu leben und auch etwas weiterzugeben. Meine Kollegen sind weniger gläubig, sehr kritisch, eher Agnostiker. Ich kenne keinen, der in die Kirche geht. Jeder hat so seine eigenen Werte, zimmert sich sein eigenes Weltbild. Für viele Fragen, die sie vielleicht haben, suchen sie sich Antworten im Internet.

Wünsche an die Kirche habe ich keine. Die Kirche spielt in meinem Leben keine Rolle, ich vermisse sie nicht.

50 Jahre, männlich, röm.-kath.: Ich bin ein religiöser Mensch, aber kein „Frömmler". Ich versuche ganz bewusst, das Kirchenjahr zu leben, die Feiern, diese Traditionen sind mir wichtig. Das halte ich so in meiner beruflichen Tätigkeit und in meiner Familie, im Privaten.

Ich bete nicht regelmäßig. Ich versuche im Tag einmal innezuhalten und mache so meine persönliche Rück- und Vorschau. Eigentlich möchte ich öfter beten.

Ich besuche Gottesdienste. Früher, als meine Kinder noch klein waren, war ich viel öfter da. Und eigentlich möchte ich ja auch öfter gehen, aber da ist wohl eine gewisse Bequemlichkeit – ich habe während der Woche so ein anspruchsvolles Arbeitspensum zu bewältigen, dass die Wochenenden immer zu kurz für alles andere sind.

Von der Kirche wünsche ich mir, dass wieder die Seelsorge im Mittelpunkt der Tätigkeit steht. Wenn die Pfarrer nur noch mit anderen Pflichten beschäftigt sind, dann werden sie auch die Menschen nicht mehr oder noch weniger erreichen. Pfarrer müssen Zeit für Seelsorge haben, das ist der Weg wie man Menschen dort begegnen kann, wo sie mit ihren Sorgen und Nöten echten Bedarf haben.

60 Jahre, weiblich, ohne Bekenntnis: Als Kind wurde ich religiös erzogen, mit den unvermeidlichen Kirchgängen und Beten und so. Ich erlebte das als sehr restriktiv, das wirkt, glaube ich, bei mir bis heute nach. Als Mutter hatte ich Erlebnisse, die mir den Kirchengang bald verleideten. Meine Kleine lief einmal während einer Messe auf eine Kanzel, das machte halt Geräusche. Daraufhin legten mir meine frommen Banknachbarn nahe, ich solle doch zu Hause bleiben, wenn ich meine Kinder nicht erziehen könne. Ich war wirklich getroffen.

Ich glaube Jesus war ein spiritueller Meister. Es ist vieles davon sehr aktuell. Aber viele lehnen die „Verpackung" ab, die ist nicht zeitgemäß und kommt nicht an. Ich halte Zwiesprache mit „meinen Engeln". Ohne die, glaube ich, würden wir unser Leben gar nicht schaffen.

17 Jahre, weiblich, röm.-kath.: Meine Oma hat versucht mich zu Glauben und Kirche zu bringen, hat nicht geklappt. Meine Eltern eher weniger. Ich war bei der Erstkommunion, dann habe ich mich davon entfernt. Es gibt auch einen konkreten Grund, warum ich nicht mehr in die Kirche gehe. Es war ein Ereignis, das mich sehr enttäuscht hat, aber ich möchte darüber nicht sprechen.

Ich glaube an Gott, aber ich bin nicht die, die immer betet und in die Kirche geht. Ehrlichkeit ist für mich ganz wichtig und auch für die Leute in meinem Freundeskreis. Von der Kirche wünsche ich mir nichts. Ich vermisse die Kirche auch nicht in meinem Leben.

Ausgetretene:

Die folgenden vier Aussage sind Begründungen von Menschen die aus der Kirche ausgetreten sind:

„Ich bin ausgetreten, weil es für mich einfach nicht mehr stimmt. Ich habe es mir lange überlegt. Die leben ja selbst nicht das, was sie predigen. Ich glaube sehr wohl an Gott, aber ich kann mit dem System, der Institution Kirche nicht mehr."

„Ich bin ausgetreten, weil mein Kirchenbeitrag einfach zu hoch ist. Glauben kann ich auch, ohne einen Kirchenbeitrag zu bezahlen. Und diesen Papst, den Prunk im Vatikan kann ich nicht leiden."

„Hab momentan echt selber Probleme am Hals, finanzielle und auch sonst (Scheidung, Job,…). Muss schauen, dass ich das auf die Reihe kriege, die Kirche hilft mir dabei auch nicht. Befreie mich von allem, was nicht unbedingt sein muss, wie Zeitungsabo und leider ist da auch der Kirchenbeitrag dabei."

„Ich bin noch jung, habe aber nie wirklich einen Bezug zur Kirche gehabt. Man hört sehr viel Negatives in den Medien, wie zB. Missbrauch durch Priester. Ich möchte hier nicht dazugehören oder diesen Verein gar noch finanziell unterstützen."

Sinus-Milieus:

Die Sinus-Milieus sind eine Sehhilfe auf die Menschen, welche uns helfen kann zu verstehen, wie Menschen, die ähnlich ticken, denken und die Welt sehen. Hier stellvertretend Stimmen aus drei Sinus-Milieus, die zusammen ein Drittel der Menschen in Dornbirn abbilden.

Hedonistin:

Ich bin eine Hedonistin. Laut Untersuchungen gibt es solche wie mich rund 11 % in Dornbirn. Ich lebe gern in den Tag hinein und plane mein Leben kurzfristig. In meinem Leben muss Action sein. Freiheit und Spontanes sind mir wichtig, einfach alles was nicht spiessig ist. Arbeit bitte soviel wie nötig, dass daneben viel Zeit fürs lustvolle Leben bleibt. Für die Kirche habe ich nichts übrig, so wie die tickt, ticke ich nicht und von mir wollen die sowieso nichts wissen.

Etablierter:

Ich gehöre zu den „Etablierten". Von mir gibt es in Dornbirn 12 Prozent. Wir Etablierten sind diejenigen, die Dornbirn und Vorarlberg prägen und weiter bringen. Ich verwirkliche meine Talente in meinem Beruf. Ich orientiere mich an klaren Zielen und erreiche sie auch. Erfolg folgt da von selber. Natürlich soll es mir und meiner Familie dann auch an nichts fehlen.
Die Kirche interessiert mich dort, wo sie mir kulturelle oder spirituelle Highlights bieten kann. Es gibt da ja auch einige ganz außergewöhnliche Menschen. Meine Tochter besucht natürlich eine kirchliche Privatschule in Bregenz.
Die Aktivitäten unserer Pfarre sind mir zu unprofessionell gemacht. Sehr handgestrickt und mit wenig Wirkung. Vielleicht wenn es um ein attraktives Bauprojekt geht, bin ich dabei. Sonst ist mir meine Zeit zu kostbar.

Experimentalist:

Rund 7%, in Dornbirn ticken ungefähr wie ich. Ich bin nämlich Experimentalist. Der Begriff trifft es ziemlich genau, wie ich mich verstehe! Ich fühle mich jung und bin kreativ und spontan. Ich suche immer wieder neue Erfahrungen und intensive Erlebnisse. Ich möchte mich selber entdecken und kennen lernen. Das Eintauchen in verschiedenste Kulturen bietet mir dazu viele Möglichkeiten. Ich suche auch nach spiritueller Tiefe in meinem Leben. An etwas glauben, einen Gott zu finden ist wichtig. Ich habe kirchlich und religiös schon einiges ausprobiert, nicht nur in der Kirche. ... und Jesu ist ein geiler Typ gewesen, der hatte echt was drauf.

Am Schluss möchten wir noch eine Person zu Wort kommen lassen, die dieses Projekt mit uns begonnen hat, heute aber nicht dabei ist. Ronald Waibel hat, wie Sie alle wissen, Anfang September sein Priesteramt zurückgelegt. Walter Metzler ist sehr kurzfristig für ihn eingesprungen. Wir haben auch Ronald um ein Statement gebeten:

Liebe ZukunftsmitgestalterInnen!

Auch wenn mein Schritt die Planung der Zukunft unserer Seelsorge in Vorarlberg, jetzt speziell in Dornbirn nicht gerade erleichtert hat, ist es mir ein Bedürfnis, euch auf diesem Weg meine Verbundenheit und Solidarität auszudrücken.

Ich wünsche euch einen mutigen Geist, wichtiges Vertrautes zu bewahren und wichtiges Neues zu wagen. Das kirchliche Leben in Dornbirn hat viel positives Potenzial, und das gilt es zu nutzen. Es gibt sehr viele engagierte Ehren- und Hauptamtliche und die gilt es zu schützen.

Ich wünsche euch Gottes Segen und viel von diesem mutigen Geist.

Freitag/19.30/Das Neue in den Blick nehmen.

1. Spiritueller Impuls / Nora Bösch und Dekan Erich Baldauf

Lied: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht …

Bibelstelle: Numeri 13,1-33 Die Kundschafter

Impuls:

Der Herr sprach: Schick einige Männer aus, die das Land Kanaan erkunden, das ich den Israeliten geben will.

Mose soll Kundschafter ausschicken, die die Beschaffenheit des Landes und das fremde Volk erkunden sollten.

In den letzten Monaten haben wir Dornbirn erkundet, was lebt und gewachsen ist in unseren Pfarren, überpfarrlich, aber auch wo es Schwachstellen und Leerstellen gibt. Manches hat uns überrascht. Das haben wir *so* noch nicht gesehen!

Die Kundschafter berichteten ihnen und der ganzen Gemeinde und zeigten ihnen die Früchte des Landes.

Trauben, Granatäpfel und Feigen brachten die Kundschafter mit ins Lager. Die Fülle der Ernte dieses Landes wird sichtbar.

Wir haben viel Fruchtbares gesehen in Dornbirn. Was für Kinder, Jugendliche, Familien, Alleinstehende, alte Menschen getan wird. Wie viele sich engagieren für Menschen, die am Rand stehen. Und wir haben auch „fremde Früchte“ gefunden, die nicht auf „unserem Mist“ gewachsen sind.

Manche Kundschafter aber meinten: Wir können nichts gegen dieses Volk ausrichten; es ist stärker als wir.

Trotz allem haben einige Israeliten auch Sorge, dass manche Kräfte in diesem Land stärker sind, dass sie nicht Fuß fassen können in diesem Land.

Auch im Prozess der Kirche in Dornbirn gibt es Zweifel. Gegenwind ist spürbar. Was ist wohl stärker: Die Motivation, Neues in den Blick zu nehmen, oder die Angst, dass Kirche noch mehr an Bedeutung verliert?

Stille

Lied: Sende deinen Geist aus ….

2. Einleitung von PAL Walter Schmolly

2.1. Die Situation annehmen

Ohne das Ja zu dem, was ist, ist alles Weitere auf Sand gebaut.
Auch das Ja zur längerfristigen Veränderungsdynamik ist abverlangt.
Das ist ein Akt des Vertrauens. Papst Johannes XXIII: Wir dürfen in den gegenwärtigen tiefgreifenden Veränderungen einen „verborgenen Plan der göttlichen Vorsehung“ sehen.

2.2. Die gute Frage: Welche Chance auf Erneuerung und Vertiefung liegt in der gegenwärtigen Situation?

Johannes XXIII: Erneuerung der Kirche vom Heute her und auf das Heute hin: „aggiornamento“, „Verheutigung“
Zu welchem Schritt lockt Gott die Kirche in Dornbirn heute?

3. Dialog aus vier Richtungen

Tischgespräche in gemischten Gruppen

3.1.Was begeistert mich/uns?

Vielfalt – Engagement - Lebendigkeit

_ **Vielfalt in den Pfarreien (Talente)**
_ **Großes Interesse an der Zukunft**
_ Ehrlichkeit der Interviewten
_ Courage unserer Vorfahren

_ **Großes Engagement vieler Personen**
_ **Schaffung von sozialem Kapital: Vertrauensvolle Beziehungen**
_ Vielfalt in den 6 Pfarren
_ Spezielle Einrichtungen wie z. B. Kolping, Kaplan Bonetti Werk
_ Marken-Werte weltweit
_ Glauben und Werte
_ Geschichtlicher Hintergrund
_ Kraft zur Veränderung
_ „Bauernschläue“

_ **Engagement**
_ **Spiritualität**

_ **Segensreiches Wirken, heilsame Kraft der Sakramente**
_ Volle Kirche
_ Christliche Botschaft

_ **Viel Interesse an der Zukunftskonferenz.**
_ **Viele Gruppierungen engagieren sich. → Leben aus dem Glauben!**
_ Was alles da ist!
_ Auch außerkirchliche TeilnehmerInnen
_ Kirchenräume und andere Räume
_ Vernetzung zwischen den Pfarren wächst.
_ Aussagen der Jugendlichen vom BG Dornbirn.
_ Thema lässt niemanden kalt.
_ Ehrenamt – Zeitinvestition.

_ **Mitspracherecht**

_ **Engagement und Lebendigkeit von Vielen**
_ Vielfalt

_ **Lebendigkeit und Vielfältigkeit der Kirche in Dornbirn**
_ **Suche nach Wahrhaftigkeit/Echtheit in der Kirche/Gesellschaft**
_ **Politik steht hinter der Kirche in Dornbirn**
_ Einbringen von verschiedenen Charismen (Begabungen) in den verschiedenen Pfarren
_ Wachstumsmöglichkeiten und Chancen
_ Bereitschaft zum Engagement
_ Bereitschaft zu etwas Neuem

_ **Vielseitigkeit**, Menschen verwirklichen verschiedene Ideen
_ **Der Mut, aufzubrechen und auf dem Weg machen**
_ Lebensbereiche werden von uns als Kirche abgedeckt
_ Vielfalt an Mitarbeit
_ Humor, der vorhanden ist, Energie, die ansteckt
_ 5 % ehrenamtlich Engagierte

_ **Ich bin begeistert von der Kirche und von der Sache Jesu, trotz Trend.**
_ Große Zahl an Ehrenamtlichen
_ Hohe Anzahl der Katholiken

_ **Die Stärke der Kirche bei existentiellen Themen wie Krankheit, Abschied, Tod, ...**
_ **Dass christliche Werte an vielen Orten, in vielen „Räumen" umgesetzt werden.**
_ **Dass sich die Kirche um Ausgestoßene kümmert und besonders um Asylwerber (unabhängig von Glaubensrichtungen ...).**
_ Dass so viele Menschen Interesse an der Kirche haben (jung und alt).
_ Dass Bekenntnis zu christlichen Werten auch bei „Fernstehenden" da ist.
_ Dass so viele ehrenamtlich (nicht profitorientiert) ihren Dienst tun.
_ Dass so ein intensiver Vorgang wie diese Zukunftskonferenz geschieht.

_ **Vielfalt der Anwesenden und des kirchlichen Lebens in Dornbirn.**
_ **„Menge"**

3.2. Was sind die harten Wahrheiten, denen wir ins Auge sehen müssen? Was geht zu Ende?

Ende der Volkskirche – Priestermangel – Distanz der Jugend

_ **Volkskirche geht/ist zu Ende.**
_ **Gibt die Kirche dir richtigen Antworten auf das Suchen der Menschen?**
_ Zunehmende Gleichgültigkeit gegenüber der Kirche.
_ Sonntäglicher Gottesdienstbesuch bei Hauptamtlichen?

_ Wo erlebt der Mensch außerhalb der Kirche die Sorge um ihn? Oder nur im Sakralraum?
_ Zu wenig Priester!
_ Kirche in den Medien. Wenig positiv!

_ **Priester werden weniger.**
_ **Normierende Kraft der Kirche als Autorität lässt nach.**

_ **Weniger Kirchgänger.**
_ **Vertrauensverlust → Image.**
_ Priestermangel.
_ Kein Geld.

_ **Es gelingt uns nicht, das Glaubensgut über weite Strecken an die Jugend weiterzugeben.**
_ **Negativer Ruf.**
_ Priestermangel und kirchliche Berufe
_ Ich-Gesellschaft
_ Sonntagsgottesdienst wird nicht mehr als Hilfe und Feier gesehen.

_ **Nur noch 5 % der Jugendlichen interessieren sich für die Kirche.**
_ **Gesprächsverweigerung (Zölibat, Rechte der Frauen, ...)**
_ Dass Kirchenleitung (Papst, ...) sehr viel fördern, aber auch ablehnen kann.
_ Dass die Kirchenleitung (Bischöfe ...) einen Reformstau verursachen.
_ Aufbruchstimmung „von unten“, Dämpfer „von oben“.

_ Kirche der Befreiung (vom spirituellen Anspruch her), Erstarrung im System (alt wirkende Päpste).
_ Die Obrigkeitsgläubigkeit geht zu Ende.
_ Trotz Interesse an Spiritualität ist Kirche nicht attraktiv („nicht sexy“).

_ **Priestermangel**
_ **Volkskirche geht zu Ende.**
_ „Ausdünnung“ des Glaubens (Mischformen, „Auswahlchristentum“, ...)
_ Selbstverständlichkeit, dass man am Gemeindeleben teilnimmt – Zugehörigkeit geht zu Ende
_ Zeitknappheit
_ Jugend?

_ **Plurale/säkulare Lebenswelt**
_ **Jugend am Rande**
_ Weniger geistliche Berufe

_ Es kann/wird nicht so bleiben, wie es ist.
_ Viel Einsatz – wenig nachhaltige Wirkung
_ Altersstruktur Klerus
_ Christsein aus Tradition geht zu Ende (ist gegangen).

_ **Gleichgültigkeit der Jungen (auch vieler anderer Altersgruppen) gegenüber der Kirche.**
_ **Zu wenig persönliche religiöse Erfahrungen werden gemacht.**
_ Zugehörigkeit ist keine Selbstverständlichkeit mehr.

_ Für junge Leute nicht zeitgerecht, langweilig, veraltete Texte.
_ Es gibt auch Ablehnung, Distanz.
_ Ungehorsam.
_ Priestermangel.
_ Zölibat, Frauenordination
_ Volkskirche geht zu Ende.
_ Weniger finanzielle Mittel
_ Schwindendes Interesse an der Kirche
_ „Apparat“ ist „aufgebläht“.

3.3. Was will neu werden? Was davon zeigt sich schon? Authentisch leben – Mut – Strukturen öffnen

_ **Bekenntnis des Glaubens**
_ **Gemeinsames Zeugnis – Ökumene von unten**
_ Strukturveränderung
_ Weltweite Verantwortung ist spürbar

_ **Zusammenarbeit unter den Pfarren (Bildungswerk, Pfarrblatt, ...)**
_ **Mehr Platz für Laien.**
_ Pfarrgrenzen öffnen sich z. B. Taufen, Firmung, Beerdigungen, ...
_ Neue Formen Glauben zu leben.
_ Neue/andere Formen der Spiritualität z. B. Wortgottesfeiern, Totenwachen, ...

_ **Chance hat nur das Authentische**
_ Pfarrer wird zum Experten religiöser und spiritueller Kompetenz.
_ Kompetenz der „Laien“
_ Kompetente Dienstleistung
_ Zugehörigkeit zur Kirche unterschiedlich.

_ **Strukturen müssen aufgebrochen werden.**
_ Zusammenarbeit der Pfarren und zwischen Laien und Priester.
_ Liturgieformen müssen sich verändern.
_ Suchende wahrnehmen.
_ Neue Ämter müssen gefunden werden.

_ Blick auf das „größere Ganze“ wächst
_ Sehnsucht nach Ritualen und Beheimatung
_ Vernetzung

_ **Mehr nach der Lehre Jesu Christi leben (Vertreiben der Geldwechsler, ...)**
_ **Die Sprache könnte und sollte zielgruppenorientierter, neu werden; stimmige Sprache.**
_ Kirche hat Ballast abzuwerfen (Sorge um Besitztümer, „Gesetz“, ...)
_ Kirche als konsumfreier Raum und positiver Rückzugsort, wo ich zu mir selber finden kann.
_ Das Spirituelle sollte wieder mehr Raum bekommen (die Mystik nach Rahner).
_ Das sich kümmern um die Benachteiligten.

_ **Suche nach Spiritualität (alle Generationen)**
_ **Rolle der Frau**
_ **Mündigeres Kirchenvolk**
_ Die Vielfalt auszuhalten

_ **Loslassen**
_ **Mitverantwortung**
_ Aufbruchstimmung trotz Umbruch

_ **Struktur**
_ **Sorge tragen für den Nächsten**
_ **Vorleben im Glauben – Courage zeigen**
_ Aufbruch
_ Menschen sind kritischer
_ Gemeinsamer langer Firmweg
_ Gemeinsamer Pfarrball?
_ Vertiefung im Glaubenswissen
_ Spirituelle Suche – Antworten anbieten?!
_ Kirche sind wir alle!

_ **Offener werden (Sexualität, Ungehorsam, andere Religionen, neue Lebensformen, Familien ...)**
_ **Christen müssen authentisch sein → Ausstrahlung**
_ Pfarren müssen sich vernetzen
_ Amtsstruktur verändern
_ Zunehmende Weltoffenheit
_ Nicht eventorientiert handeln.

3.4. Was ist für mich/uns das Wesentliche? Was ist der essentielle Kern der Kirche in Dornbirn?

Gott im Zentrum – Geborgenheit – Gemeinschaft – Gastfreundschaft

_ **Option für die Armen wird durch Kaplan Bonetti Werk, Kolping, Caritas für weite Teile der Bevölkerung erlebbar.**
_ **Platz und Projekte für unterschiedliche Zugehörigkeitsformen**
_ Sonntags-Messe
_ Vielfalt in den Pfarren – Vielfalt als Chance.
_ Seelsorge: Krankenhaus, für Menschen die es brauchen.
_ Pfarren als Begegnungsorte
_ Kultur der Gastfreundschaft
_ Gemeinsamkeit durch Glaube, Verbundenheit in Christus

_ **Dass das Gerücht von Gott in der Stadt nicht verstummt. (Paul Zulehner)**
_ **Seelsorge vor Ort, Beziehungspastoral**
_ Lebendige Pfarren in Dornbirn
_ Kirche muss für den Menschen da sein.
_ Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts!

_ **Gotteserfahrungen ermöglichen**
_ **Gastfreundschaft und Geborgenheit anbieten**
_ Kirche muss authentischer werden (zu Fehlern stehen, ...)
_ In der Not von Menschen zur Stelle zu sein.

_ Menschen können Gemeinschaft erfahren und **mit der Botschaft Jesu in Berührung kommen**.
_ **Kirche besteht aus Menschen** in unterschiedlicher Nähe und Distanz.

_ **Religiöse und gesellschaftliche Kraft sein.**
_ **Jugendarbeit in Dornbirn gemeinsam.**
_ **Gebet und Zeugnis geben.**
_ Priester sollen einig sein/werden.
_ Kern: Gott ist Zentrum. Da heraus arbeiten.
_ Solidarität der Pfarren.
_ Überpfarrliche Themen.

_ **Offene einladende Kirche**
_ **Christsein authentisch leben**
_ Heimat finden

_ Toleranz

_ **Menschen sind wichtig (Seelsorge)**
_ **Gemeinsames Fundament verbindet uns im Glauben.**
_ Offenere Pfarrgrenzen
_ Gemeinschaftspflege
_ Platz für alle
_ Gegenseitige Wertschätzung in der Verschiedenheit

_ Gemeinschaftsbildung
_ Gesellschaftlich: Beistand der Schwachen
_ Zugehörigkeit – einladen

_ **Botschaft des Evangeliums als Orientierung**
_ **Gemeinschaft der Gläubigen → „Wir alle zu allen gesandt“**
_ Geheimnis; „große Frage“

4. Veränderungsfelder sammeln

Arbeitsauftrag:

Nach allem was wir gehört, gesehen haben: Was macht mich/uns betroffen? Was spricht mich/uns an?
_ In welchen Themen liegt für die Kirche in Dornbirn Potenzial?
_ Welchen Aufgaben soll sich neu oder anders widmen?
_ Was wären wertvolle und sinnvolle Veränderungen?
_ Was muss sich Kirche in Dornbirn ändern?
_ Was soll anders werden?
_ Was wollen wir angehen?
Finden und definieren Sie gemeinsam 4 Veränderungsfelder, die Ihnen wichtig und wesentlich erscheinen.

→ In 4erGruppen werden Veränderungsfelder definiert.
→ Sammeln und Clustern im Plenum.
→ Weiterarbeit am Samstag um 9.15 Uhr.

5. Abendlob / Pfr. Werner Ludescher

Morgenlob / Helga Rebenklauber

Samstag/9.00/Provokation Jesu und Veränderungsbilder erarbeiten

1. Die Provokation Jesu für die Kirche in Dornbirn: Wenn Jesus heute nach Dornbirn käme, was würde er uns heute sagen?

1.1. Angelika Peböck-Spiegel: Von der Nachfolge (Lk 9,57-62)

Vers 62: Jesus antwortete ihm: Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes.

In Lukas 9, 57-62 spricht der Evangelist von der Nachfolge Jesu. Viele wollen ihm nachfolgen. Jesus warnt: Der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann ... und er hat denen, die ihm nachfolgen wollen, nicht sofort, aber gleich – aber vorher noch dies und vorher noch das – eine klare Antwort: Lass die Toten ihre Toten begraben, du aber verkünde das Reich Gottes!

Lukas verwendet für die Nachfolge auch das Bild vom Umpflügen. Wer Jesus nachfolgt, legt Hand an, legt die Hand an den Pflug. Pflügen geht bis an die Wurzeln, bis zur Radex, es ist radikal. Es ist ein radikaler Einschnitt in den Boden und macht diesen gerade dadurch fruchtbar.

Jesus spricht aber nicht nur vom Umpflügen, er spricht auch vom Zurückschauen. Keiner, der nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes. Wer zurückschaut, ist vielleicht doch nicht so ganz entschieden, zaudert noch, lässt sich die Hintertür offen.

Lothar Zenetti hat dieses Bild von dem, der pflügt, noch konkretisiert:

Wer die Hand an den Pflug legt
und schaut zurück
in die große Zeit der Urkirche
in die Zeit des hohen Mittelalters
in die gute alte Zeit
in die Zeit des Konzils
taugt nicht für das Reich Gottes

Wir haben heute und jetzt die Chance, miteinander die Hand an den Pflug zu legen, mutig nach vorne zu schauen, vielleicht radikale Einschnitte zu riskieren, um den Boden für die kommende Saat aufzubereiten. Packen wir es an.

1.2. Pfr. Paul Riedmann: Die Berufung der Zwölf (Mk 3,13-19)

Wozu beruft Gott uns als Kirche in dieser Stadt?

Der Ruf Jesu begann immer mit einer Pro-vokation, mit seinem Rufen, hervor-rufen, heraus-rufen, heraus-fordern. Und das ist bis heute so.

> Und er steigt auf den Berg und ruft zu sich, die er wollte. Und sie kamen zu ihm; und er berief zwölf, damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende, zu predigen (Mk 3,13-14).

Die erste Pro-vokation von Jesus ist, dass er konkrete Menschen beim Namen ruft, um bei ihm zu sein, also Gemeinschaft mit ihm zu haben. Das ist das Allererste: Gemeinschaft mit ihm vor jeder Aufgabe!

Gerufen, in Beziehung zu sein: Hörender sein

_ Das erfordert vom Gerufenen, sein Ja zum Rufenden zu sagen und das Leben mit ihm zu teilen, IHN einzubinden in die kleinen und größeren Entscheidungen eines jeden Tages;

_ Das fordert uns heraus, kurze Unterbrechungen im Alltag einzuplanen, um auf IHN, auf sein Wort, sein Sprechen zu hören; den Hl. Geist zu fragen: Was sagst du zu dem und dem? Was rätst du mir und uns?

Gerufen, in Beziehung zu sein: Kleingruppen bilden

_ Das fordert uns heraus, in kleinen Gruppen (Gesprächskreis, Hauskreis, Bibelgruppe, Familienrunde …) uns gemeinsam mutig den Fragen des Lebens zu stellen und heilsame Gemeinschaft zu leben;

_ Das heißt: ermutigen, statt jammern – aufrichten, statt niederdrücken – mutig zur Sprache bringen, statt betreten zu schweigen. Ein Mann vor kurzem in einer Gruppe: „Das wohlwollende Zuhören tut mir gut!“

Gerufen, in Beziehung zu sein: Allianzen stärken

_ Dies als Grundhaltung zu leben und zu pflegen, das erfordert von uns immer neu ein Loslassen – Prioritäten setzen - Sabbat halten (als eine Zeit für Gott, für mich und den Nächsten);

_ Im gesellschaftspolitischen Bereich bedeutet es: Allianzen zu stärken (Gemeinsam einstehen für den Lebensschutz, Allianz für den freien Sonntag, übergemeindliches und überkonfessionelles Miteinander …)

1.3. Elisabeth Ruepp: Die Sendung durch den Auferstandenen (Mk 16,9-20)

„Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Mk 16,15)

> 14 Später erschien Jesus auch den Elf, als sie bei Tisch waren; er tadelte ihren Unglauben und ihre Verstocktheit, weil sie denen nicht

glaubten, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten. 15 Dann sagte er zu ihnen: Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen! 16 Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.

20 Sie aber zogen aus und predigten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte die Verkündigung durch die Zeichen, die er geschehen ließ.

1. Er sendet die Jünger! Damit sind auch wir gemeint, denn durch Taufe und Firmung sind wir mithineingenommen in diesen Auftrag Christi. Christus tadelt den Unglauben seiner ihm am nächsten Stehenden! Sie sollen Zeugen sein, Zeugen seiner Auferstehung. Und da ist seine Frage an mich, an uns: Glaubst du an meine Auferstehung? Glaubst du an mich? Der ich der Weg, die Wahrheit und das Leben bin? Willst du in meiner Nachfolge leben? Christ sein mit allen Konsequenzen?
   ER will unsere Echtheit!!
2. Er sendet sie hinaus in die ganze Welt, zu allen Geschöpfen!
   Dies gilt auch heute für uns. Er will, dass wir direkt zu den Menschen gehen, und zwar zu allen! Niemanden, gar niemanden sollen wir auslassen. Denn, wenn Christus sagt ALLE, dann meint er auch ALLE! Überall sollen wir Zeugen des Glaubens sein, auskunftsfähig und gesprächsbereit. Wir sind aufgefordert an alle Türen zu klopfen. Dabei kommt es nicht darauf an, Spezialist zu sein oder auf ein theologisches Fachstudium verweisen zu können, nein! Es gilt, dass wir uns von der Liebe Christi drängen lassen, jener Liebe, die für alle den Tod auf sich nahm!
   ER will unsere unmittelbare Nähe zu den Menschen!
3. Er sendet die Jünger hinaus in die ganze Welt, damit sie das Evangelium verkünden! Und da sind seine Worte kristallklar: das Evangelium so verkünden, dass die Menschen den Glauben so tief ins Herz aufnehmen, dass sie sich taufen lassen. Denn, so seine Worte: „Wer sich taufen lässt, der wird gerettet.“ Das bedeutet, dass es nicht reicht, Gutes zu tun, karitativ tätig zu sein, oder einfach nur liebenswürdigen Umgang zu pflegen. Es braucht konkrete Verkündigung unseres Glaubens, es bedarf einer großen Klarheit, einer großen Liebe zu Christus, einem offenen Herzen für die Lehre der Kirche, die seine Lehre ist.
   ER will eine klare Kommunikation.

Dann werden wir lebendige Gemeinde, sichtbares Zeichen der Gegenwart Christi unter uns.

1.4. Peter Mayerhofer: Vom Weltgericht (Mt 25,31-46)

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." (Mt 25,40)

> 34 Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen:
> Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist.
> 35 Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen;
> 36 ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.

Mir war langweilig, und ihr seid mit mir spazieren gegangen.
Ich bin berauscht und besinnungslos auf einer Parkbank gelegen, und ihr habt die Rettung gerufen.
Ich habe euch in alkoholisiertem Zustand angepöbelt, und ihr habt mich am Stammtisch trotzdem verteidigt.
Ich habe euch durch mein nächtliches Gegröle den Schlaf geraubt, und ihr habt nicht die Polizei gerufen.
Ich habe eure Sprache nicht richtig gelernt, und ihr habt dennoch mit mir geredet.
Ich war von Abschiebung bedroht, und ihr habt Unterschriften für mich gesammelt.
Ich habe viele Jahre nicht gearbeitet, und ihr habt mich trotzdem nicht als Sozialschmarotzer beschimpft.
Ich habe meine Notdurft in der Bahnhofsunterführung verrichtet, und ihr habt die Sauerei beseitigt.
Ich habe einen anderen Menschen krankenhausreif geschlagen, und ihr habt mich nicht nur ins Gefängnis gesperrt, sondern mir auch psychologische Hilfe zukommen lassen.
Ich war nicht mehr ich selbst, und ihr habt mich vor mir selbst gerettet und eine Zwangseinweisung veranlasst.
Ich habe eure Gutherzigkeit siebenmal ausgenutzt, und ihr habt mir noch eine achte Chance gegeben.
Ich habe euer Idealbild von Dornbirn als idyllisches Gartenstädtchen zerstört, und ihr habt mir trotzdem meinen Lebensraum gelassen.

> 37 Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann sind wir dir so begegnet und haben dir geholfen?

40 Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

2. Clusterung der Veränderungsfelder

Präsentation der Clusterung durch die ModeratorInnen. Ergänzung der Veränderungsfelder. Die Sammlung ergibt folgende Themengruppen an Veränderungsfeldern:

Themenfelder	Kärtchen
Jugend	Gemeinsame Jugendarbeit; neue rituelle Formen (Musik, Tanz, Meditation); attraktive, unverbindliche Angebote für Jugendliche; Jugendarbeit bis zu deren Eltern; Jugendtanz; zeitgemäße Sprachform in der Liturgie; 72 h ohne Kompromiss; Jugendarbeit fördern; Gemeinsame Jugendarbeit ; Funktionierende Modelle – lebendige Strukturen öffnen für alle Interessierten (Jugend, ...); Neue Formen der Jugendarbeit; Vernetzung derer, die sich um Jugend bemühen; Jugend; Jugendtanz der KJ und Jungschar
Rolle des Priesters	Mehr Zeit für Seelsorge; neue Strukturen für Priester; Priester und pastorale Mitarbeiter verstärkt in Seelsorgedienst; Rolle/Aufgabengebiete des Pfarrers neu definieren; Neues Rollenverständnis für Priester
Sakramente	Sakramentenpastoral (gemeinsame Überlegungen und Umsetzungen); Sakramentenpastoral neu orientieren; Zusammenarbeit ist in bestimmten Feldern nötig; Potential Sakramentenvorbereitung
Kooperation	Gestärkte pfarrübergreifende Zusammenarbeit; Pfarrgrenzen öffnen – keine Konkurrenz; verstärkte Vernetzung von Menschen und Themen; Vernetzen der Pfarren bei bestimmten Themen (z. B. Jugend, ...); intensivere Zusammenarbeit der Pfarren; Zusammenarbeit in den Pfarreien; Miteinbeziehen der Gruppierungen und Gemeinschaften; Kraftquellen miteinander (alle Pfarren) entwickeln zur Stärkung der gemeinsamen Kraft; pfarrübergreifende Schwerpunktsetzung, Offenheit für Pfarrgrenzüberschreitungen (Taufe, Erstkommunion, ...); Zusammenarbeit in aller Vielfalt pflegen, unterschiedliche Potenziale für alle nutzbar machen.

Verwaltung und Management	Vernetzung administrativ; Entkoppelung Seelsorge und Management; Trennung von Seelsorge und Verwaltung. Unterstützung durch Laien (Entlastung des Priesters); Potential besser nützen; Präsenz in den einzelnen Pfarren
Rolle der Laien	Laien verstärkt einbinden, mehr Verantwortung geben; Abkehr von der „Priesterfixiertheit“; Begegnung und Nähe zum Volk (vor allem durch Laien); Mehr Zutrauen und Übergeben von Aufgaben an Menschen, die bereit sind, sich zu engagieren.; Rolle der Laien überdenken, definieren.
Spirituelle Kompetenz	Lebens- und Glaubenserfahrungen „mitteilen“; Kirche sollte als Zentrum der Spiritualität erlebbar sein; Spirituelle Kompetenz; Wie kommen Menschen in eine persönliche Beziehung zu Jesus?; Unterstützung von Kleingruppen, in denen Spiritualität erlebbar und lebbar ist (pfarrgrenzenüberschreitend); Sorge tragen für alle Menschen; Raum schaffen für spirituelle Erfahrungen; Fokus auf das Kerngeschäft: Glauben vertiefen, Kontemplationsangebote steigern
Glaubwürdig und echt	Rückbesinnung auf Grundwerte: z. B. Kaplan Bonetti, Caritas, Nächstenliebe; Echtheit; Selber die Gebote halten – Authentizität, spürbar Christ-Sein; Wie leben wir authentisch als Christen? → Anziehungskraft; Authentizität und Glaubwürdigkeit; Als Christ erkennbar werden im Alltag
Nachhaltigkeit	Armut; Nachhaltigkeit, Lebensstil
Öffentlichkeitsarbeit	Öffentlichkeitsarbeit: Leistungen zeigen → Bonetti-Sozialwerke, Caritas, Asylwerber; Angebote zielgruppenorientierter
Liturgie für Viele	Vielfalt der liturgischen Angebote; Gottesdienst mit Kleinkindern „Cry-Room“; Zeitgemäße Sprachformen in der Liturgie Für „Sinnsuchende“ als Ansprechpartner erkennbar werden! ... sich als Glaubender outen. Z. B. gemeinsame Telefonnummer der Kirche, Gesprächsräume.
Religiöser Dialog	Wertschätzung und Respekt für das „Andere“ (z. B. Islam); Rolle der Kirche zu anderen Religionen; Ökumene

Citypastoral	Citypastoral; niederschwellige Erreichbarkeit;
Ehe und Scheidung	Raum/Heimat für Ehe und Familie (Patch), Umgang mit „Gescheiternten“; Für „Sinnsuchende“ als Ansprechpartner erkennbar werden! ... sich als Glaubender outen. Z. B. gemeinsame Telefonnummer der Kirche, Gesprächsräume.
Einzelkärtchen	Bahnhofsumfeld als Aufgabe Rolle der Frau Potenzial Schule und Religionsunterricht Traditionen überdenken Ehrenamtliche Reformstau Verkündigung Bezug zur römisch-katholischen Kirche

3. Erarbeitung von Veränderungsbildern: Die Kirche der Stadt Dornbirn im Jahr 2020

Arbeitsauftrag:

Was wird sein, wenn die Veränderung in Ihrem Themenfeld gelungen ist? Wie soll es sein, wenn die Veränderungen umgesetzt sind?

_ Gestalten Sie für Ihr Thema gemeinsam ein Zukunftsbild. Nutzen Sie alle Materialien die zur Verfügung stehen.

Querdenken, Wünschen, Hoffen und auch Träumen ist jetzt erlaubt. Alles soll im Bild einen Platz bekommen.

4. Präsentation der 11 Veränderungsbilder: Die Kirche der Stadt Dornbirn im Jahr 2020

4.1. Jugend

Zusammenfassung von Hischer Katharina



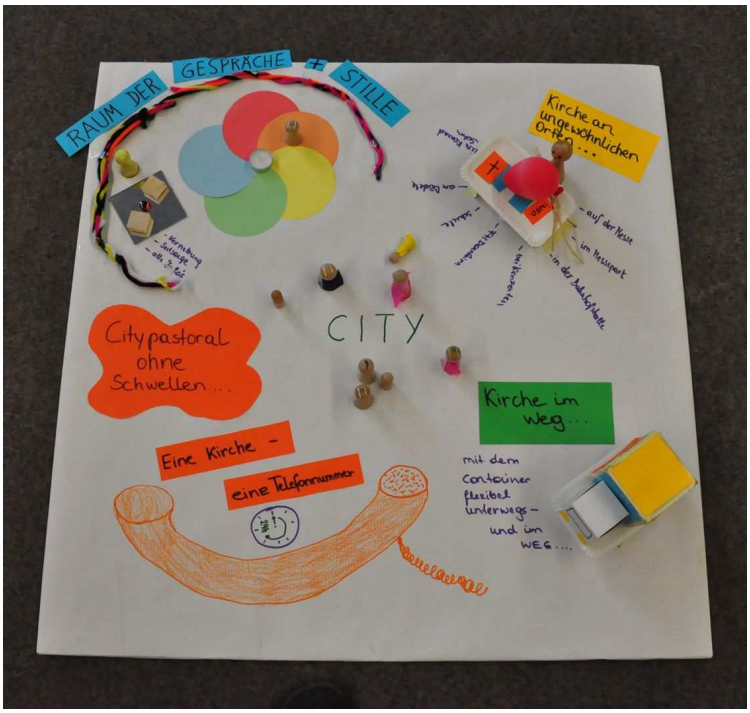
Das Veränderungsbild „Jugend“ steht unter dem Thema Vernetzung. Dies wird durch die Schnur symbolisiert, die sich wie ein Spinnennetz über das ganze Bild legt.
Ebenso steht der Bereich im linken Bildrand für Zusammenarbeit: Hier steigen Jugendliche und Jugendarbeiter von ihren kleinen Nussschalen um in ein großes gemeinsames Boot, das den Stürmen der Zeit viel besser trotzen kann als die vielen kleinen einzelnen Boote, die bei den vielen Jugendangeboten fast zwangsweise untergehen müssen.
Der untere, gelbe Bereich soll einen offenen Jugendtreff zeigen, wo alle Jugendlichen, egal ob kirchlich sozialisiert oder nicht, einen Platz haben sollen. So wird die Hemmschwelle niedriger und es ist leichter möglich, Events zu veranstalten, die eine größere Gruppe interessieren und vielleicht nicht gleich auf den ersten Blick nach „Kirche“ schmecken.
Rechts, hinter den Luftballons sind ein Zelt mit Lagerfeuer und einigen singenden Kindern abgebildet. Ein gemeinsames Lager – eine naheliegende Möglichkeit der Zusammenarbeit zwischen den Pfarren.
Schaut man nach oben, beginnt langsam der spezifisch kirchliche Bereich. Er startet mit dem langen Firmweg, der wie eine Perlenschnur aufgereiht ist und in einer Pfarre durchgeführt, aber für Jugendliche von allen Pfarren offen sein soll und natürlich auch BegleiterInnen aus allen Pfarren haben soll. Ganz oben finden wir dann eine Kirche im Kleinformat. Dies zeigt die verschiedenen Möglichkeiten, die beispielsweise in der Liturgie denkbar sind. Jugendgottesdienste, Lange Nacht der Kirche, Anbetungen, etc. Von Jugendlichen gestaltet und für alle Pfarren offen.

In der Mitte steht der/die JugendleiterIn, der/die von Jugendlichen gemeinsam gewählt wird und alles in ganz Dornbirn im Blick haben sollte. Es soll aber auch noch in den einzelnen Pfarren jemanden als Ansprechpartner geben. Für die Verantwortlichen in der Jugendarbeit ist es wichtig, dass sie sich und den Projekten regelmäßig den Spiegel vorhalten. Ebenso wichtig ist, dass sie die Kommunikationstechnik der Jugendlichen kennen und beherrschen – dafür steht das rot stilisierte Handy – und sie müssen in der Lage sein, regelmäßig den Blick von außen auf die Jugendarbeit Dornbirns zu werfen. Dafür haben wir ihnen extra ein Fernrohr gebastelt. Ebenso wichtig ist uns, dass der/die JugendleiterIn nicht an einem der bisherigen festen Orte sitzt, sondern einen eigenen Platz hat, der losgelöst ist von den Pfarrstandorten und vielleicht sogar mobil ist.
Dann ist es möglich, dass auch die Jugendlichen, die jetzt noch außen stehen (ganz rechts) eingebunden werden und die Pflanze Jugendarbeit aufgeht und anfängt zu blühen – wie wir es in den beiden Blumentöpfen mit einer Blüte vorausgenommen haben.

4.2. Citypastoral ohne Schwelle

Zusammenfassung von Manuela Gangl

Ausgehend von der City, also unserer Stadt Dornbirn, die im Projektplakat mittig dargestellt ist, haben wir uns verschiedene Richtungen überlegt. Bald war klar, dass wir die Citypastoral auf jeden Fall niederschwellig zugänglich machen möchten. Daraus ist dann der Projektname „Citypastoral ohne Schwellen“ entstanden. Dieses Projekt könnte auf vier Säulen stehen.



4.2.1. Raum der Gespräche und der Stille

Dieser Raum sollte ein Ort der Beratung und Seelsorge sein, eine Informationsquelle und Anlaufstelle für Fragen.
Auch die Stille und die Einkehr sollte möglich sein und werden.

4.2.2. Eine Kirche – eine Telefonnummer

Die Pfarren, die Kirche in Dornbirn, sollten möglichst durch eine Telefonnummer erreichbar sein.

4.2.3. Kirche an ungewöhnlichen Orten

Kirche und Begegnung mit ebendieser könnte durch Aktionen an ungewöhnlichen Plätzen belebt werden. Beispiele wären: auf der Dornbirner Messe, im Messepark, in der Bahnhofshalle, bei Konzerten, in der Fachhochschule Dornbirn, in Schulen, am Bödele oder vielleicht im Conrad Sohm.

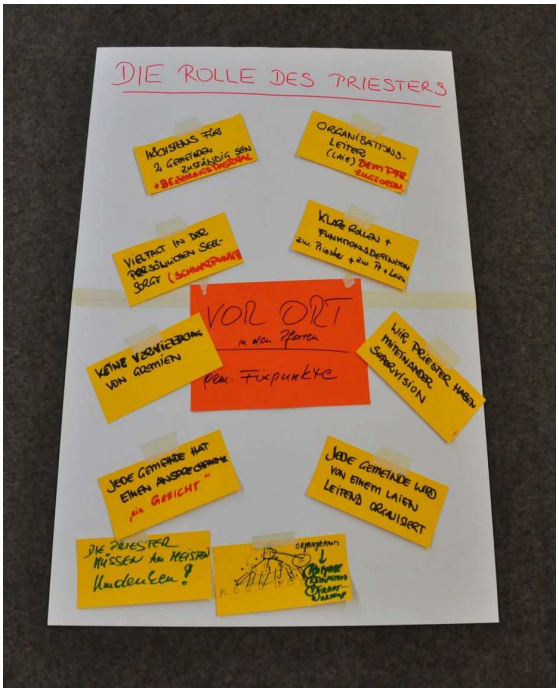
4.2.4. Kirche im Weg

Hier wurde die Idee des Containers aufgegriffen der mit dem Thema Carl Lampert präsent war. Diese Idee könnten wir uns auch für die Citypastoral vorstellen: mit dem Container flexibel unterwegs - und im WEG..., was so viel heißen soll, wie das dieser Container an Orten aufgestellt werden könnte wo er nicht erwartet wird und oder wo er vielleicht auch ein bisschen im Weg ist.

4.3. Die Rolle des Priesters

Zusammenfassung von Pfr. Josef Schwab

Was wir wünschen:



- Vielfalt in der persönlichen Seelsorge mit möglichen Schwerpunkten.
- Höchstens für zwei Gemeinden als Bezugsperson (Beziehungspastoral).
- Jede Gemeinde wird von einem Laien leitend organisiert (Organisationsleiter), der/die dem Pfarrer/Administrator zugeordnet ist.
- Jede Gemeinde hat eine feste Ansprechperson, ein Gesicht.
- Klare Definition der Rollen und Aufgaben zwischen Priestern wie auch zwischen Priester und Laien (Organigramm).
- Gemeinsame Supervision der Priester.

Was wir nicht wüschen:

_ Vervielfachung der Gremien

Wo wohnen die Priester?

Vor Ort in den Gemeinden, haben aber gemeinsame Fixpunkte (nicht nur Besprechungen).

Schlussbemerkung:

Wir Priester müssen am meisten umdenken!

4.4. Echtheit und Glaubwürdigkeit

Zusammenfassung von Pfr. Reinhard Himmer



Kirchturm mit Glocken:

_ über Kirchturm hinausschauen, was uns verbindet (jede Kirche hat einen Turm)

_ es verbindet uns mehr als uns trennt

Lichtstrahlen:

_ wenn wir Gottes Botschaft ernst nehmen und in uns wirken lassen, können wir Licht für andere sein

_ glaubwürdig sein, weil wir tun, was Jesus will

Figuren, groß und klein, näher und ferner:

_ um sichtbares und spürbares Miteinander bemühen, gelebte und echte Gemeinschaft

Zerrissenes und wieder geklebtes Band:

_ Konflikte gut lösen und/oder aushalten

4.5. Zusammenspiel durch Entflechtung – Management und Organisation

Zusammenfassung von Claudio Tedeschi



Ausgangspunkt der organisatorischen Überlegungen war das gemeinsame Bekenntnis, dass die Bedürfnisse der Menschen im Vordergrund stehen sollten. Aufgrund der Entwicklungen erfordert dies eine klare Entscheidung, dass gewisse organisatorische Aufgaben künftig (a) zentral und (b) dezentral geführt werden. Die Maßnahmen sind nicht nur nach innen organisatorisch wichtig, sie sind es für die Menschen von außen auch – Image!

(a) zentral

Vorteil einer zentralen Umsetzung wird in gemeinsamen Qualitätsstandards und in langfristig gegebenen Einsparungen gesehen (es müssen Ressourcen nicht parallel angeschafft, erneuert, gewartet werden).
Zu den zentralen Lösungen zählen z.B. die Buchhaltung, die Homepage und Matriken. Weiters Maßnahmen in Richtung Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Pfarrblatt weiter ausbauen; Idee: z.B. am Samstagmarkt 2x jährlich eine Ausgabe verteilen – Themen etwas mehr über den Tellerrand ausbauen). Wichtig wäre auch eine gemeinsame Telefonnummer (bei der kann das Anliegen deponiert werden bzw. wird dann an die entsprechenden Stellen weiterverbunden bzw. diese für Rückruf informiert). Das würde auch die Anwesenheitszeiten entlasten.

(b) dezentral

Für die Identität und in wichtigen persönlichen Fragen spielt die Anknüpfung vor Ort noch eine besondere Rolle. Die Servicestellen sollten wie bisher daher möglichst dezentral sein und zumindest zu bestimmten Zeiten eine Ansprechstelle bieten und das Pfarrbüro vor Ort geöffnet sein. Fokus der Seelsorge wird dezentral sein und die Priester werden von administrativ-operativen Aufgaben entlastet sein.
Die Besitzstruktur der bestehenden Pfarren sollte erhalten bleiben, auch wenn der Blick sicher in Zukunft zu gemeinsam getragenen Aktivitäten gehen wird.

Dieser Prozess benötigt Zeit, um die wertvollen Freiwilligenstrukturen in die Zukunft gut mit hinüber zu nehmen. Es sollten daher die Pfarrkirchenräte mit ihren wertvollen Netzwerken weiter erhalten bleiben.
Motto „Zusammenspiel durch Entflechtung“

4.6. Offener Bahnhof

Zusammenfassung von Peter Mayerhofer
Offener Bahnhof (Für alle, die nur Bahnhof verstehen)

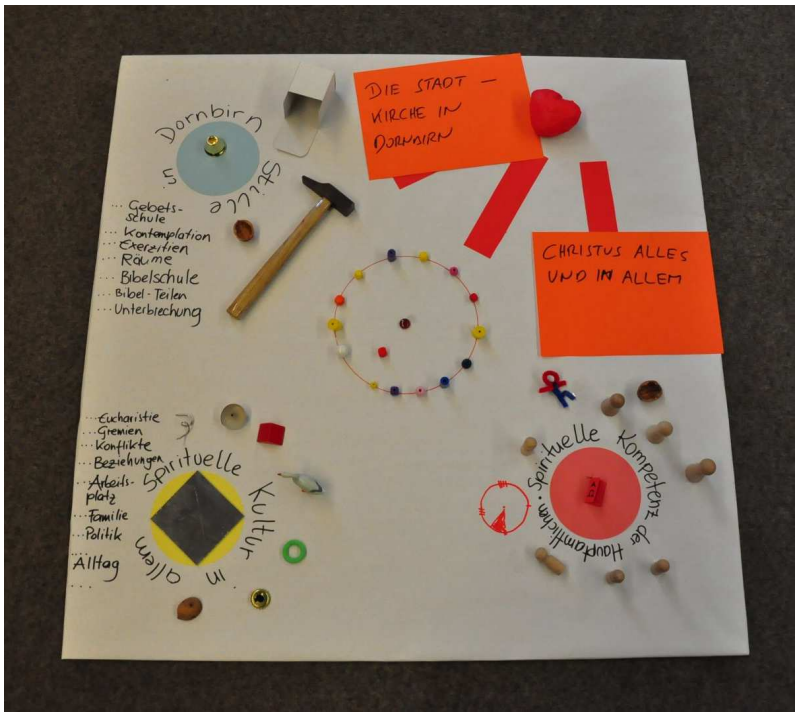


Das Veränderungsbild ist getragen vom Anliegen, dass das Bahnhofsumfeld öffentliche Fläche ist und sich daher jede und jeder, der will, dort aufhalten können soll – so lange keine strafbaren Taten begangen werden.
Um dies möglichst reibungslos gewährleisten zu können, wird eine bewusste Gestaltung des öffentlichen Raumes auf der Rohrbacher Seite des Bahnhofs angeregt, welche mehrere Aufenthaltsbereiche mit Sitzmöglichkeit und teilweiser Überdachung vorsieht und so das Nebeneinander verschiedener Gruppen ermöglicht. Der Einsatz von „Streetworkern“ soll zudem im Bedarfsfall zu Konfliktlösungen beitragen. Die Hauptdurchzugswege sollen möglichst frei gehalten werden, jedoch sollten diese von den vorgesehenen Aufenthaltsplätzen gut einsehbar sein, um so eine Teilhabe am öffentlichen Leben zu ermöglichen.
Für besonders wichtig wird eine gut organisierte Müllentsorgung angesehen – d. h. genügend Müllbehälter und häufige Entleerung. Eventuell kann eine Mitwirkung Beteiligter bei der Reinigung und Entsorgung gegen kleines Entgelt angestrebt werden.
Eine Schlüsselrolle kommt der im Zuge der derzeit vonstatten gehenden Umbauarbeiten frei gespielten Kapelle des Kaplan Bonetti-Hauses zu: Sie soll als öffentliche „Bahnhofskapelle“ nutzbar gemacht werden – im Bild symbolisiert durch die offenen Türen und eine große „Willkommen“-Inschrift im Inneren.
Auf Grund der Unabhängigkeit dieser Kapelle von einer Pfarrgemeinde oder

einer Gemeinschaft kann diese als neutraler Sakralraum auch besonders gut für ökumenische oder interreligiöse Veranstaltungen genutzt werden.
Der Wegweiser zur Mähdlegasse weist darauf hin, dass dort die Ansiedlung des Werkes der Frohbotschaft für 2015 in Planung ist und dieses deshalb auch in besonderer Weise an der Mitwirkung bei der Gestaltung des Bahnhofsumfelds interessiert ist.

4.7. Spiritualität

Zusammengefasst von Rebenklauber Helga



Christus alles und in allem – Christus ist unsere Mitte – unser Schatz, dargestellt in der roten Perle in der Mitte, um ihn gibt es eine Vielfalt von spirituellen Wegen in unserer Kirche, sowie auch verschiedene Ausdrucksformen von Spiritualität und eine Vielfalt von Angeboten in den verschiedenen Pfarren Dornbirns.

Diese Vielfalt haben wir auf drei Säulen gestellt:

1. Stille in Dornbirn mit vielen spirituellen Angeboten, wie

_ Gebetsschule
_ Kontemplation
_ Exerzitien
_ Bibelschule, Bibel teilen, Bibelrunden
_ Abend der Barmherzigkeit
_ Unterbrechung des Alltags
_ …

Die offene Nussschale bedeutet Offenheit für alle, der offene Würfel versinnbildlicht eine Rückzugmöglichkeit in die Stille, der Hammer verdeutlich, dass uns in der christlichen Spiritualität verschiedenerer Werkzeuge und Methoden angeboten werden.

2. Spirituelle Kultur in allem

Eine **christliche Spiritualität** soll sich **in allem** widerspiegeln – Spiegel in der Mitte:

_ in Beziehungen
_ Familie
_ Gremien
_ Arbeitsplatz
_ Politik
_ Konfliktlösung
_ Alltag
_ …

3. Spirituelle Kompetenz der Hauptamtlichen

Um all das zu verwirklichen, braucht es eine **spirituelle Kompetenz der Hauptamtlichen** und das offene Herz und die Liebe zu den Menschen und zu Jesus Christus.

Verwirklichungsmöglichkeiten – Räume in der Stadt – Kirche in Dornbirn

4.8. Liturgie für viele

Zusammengefasst von Körber Eva



Die Liturgie, symbolisiert durch eine kleine Kerze, steht für uns im Mittelpunkt. Getragen wird sie durch die gleichwertigen und deshalb auch gleich großen „Figuren“ Ortspriester und hauptamtliche Laien. Beide bringen ihre ganz verschiedenen Talente mit und sollen diese auch einsetzen (dürfen!).
Die Zielgruppe ist eine ganz bunte: Mütter bzw. Eltern mit Kleinkindern, Familien, Jugendliche, Familien mit ihren Jugendlichen, im Glauben stark verwurzelte Menschen, Geschiedene, am Rand Stehende, Singles... Für die jeweilige Feiergemeinschaft soll der Priester seine eigene liturgische Sprache, die verbinden soll, haben dürfen.
Wir wünschen uns eine Vielfalt liturgischer Feiern mit „freier Priesterwahl“: Segnungsfeiern, Bergwallfahrten, Wortgottesdienste, Meditationsfeiern, Feiern an den Knotenpunkten des Lebens, traditionelle Gottesdienste, Gottesdienste

außerhalb des Kirchengebäudes, traditionelle Eucharistiefeiern, die Grund- und Basisfeiern der Kirche.
Vorbereitet werden diese Gottesdienste vom „Ortslaien“ zusammen mit „Schwerpunktpriestern“. Bei den liturgischen Feiern sollte eine bunte musikalische Gestaltung möglich sein – hingerichtet auf die jeweiligen Mitfeiernden. Getragen wird das alles durch die bestehenden Pfarrgemeinden in Dornbirn.
Zum Abschluss die Pfeile, die nach außen gerichtet sind: Liturgie ist niemals fertig! Sie muss sich immer wieder neu orientieren und weiterentwickeln!

4.9. Rolle der Laien in der Kirche von Dornbirn 2025

Zusammengefasst von Winder Susanne

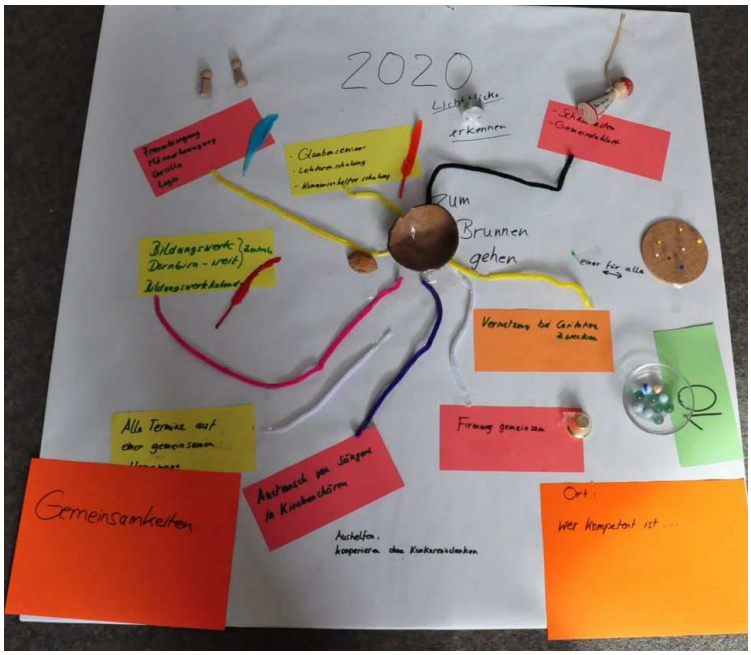


Da das Wort „Laie“ häufig mit „inkompetent“ assoziiert wird, haben wir in unserer Gruppe zuerst nach einer anderen Bezeichnung gesucht. Der Begriff „Nicht Geweihte“ soll zum einen solche falschen Assoziationen vermeiden und zum anderen deutlich machen: das Nachdenken über die Rolle von Laien in der Kirche sagt zugleich auch, dass Aufgaben und Betätigungsfelder der „Laien“ begrenzt sind. Laie ist der, der nicht alles tun darf/tut, was ein Priester („Geweihter“) tun darf/tut.
Das sichtbar zu machen, war in der Gruppe ein wichtiges Anliegen: immer existiert diese Grenze/dieser „Grenzbalken“, an dem Laien anstehen, und zu dem Worte wie „Zölibat“ oder „Frauenpriestertum“ gehören.
Allerdings gab es auch die andere Position: es ist gut, dass das so ist, und soll sich nicht ändern - es ist Ausdruck unterschiedlicher sich ergänzender Berufungen.
Einigkeit gab es darin, dass die Rolle der Laien in der Kirche unmittelbar mit ihrer jeweiligen Berufung zu tun hat und in der Zukunft auch haben wird, mit den Charismen und Begabungen des jeweiligen Menschen. Berufen sind wir alle, auch wenn wir nicht geweiht werden.
Einigkeit gab es auch darüber, dass wir, die Nicht-Geweihten, selbstbewusst noch deutlich mehr Verantwortung und Aufgaben als jetzt übernehmen werden (und auch übertragen bekommen werden).

Es wird ein buntes Spektrum unterschiedlichster Menschen sein, die in unterschiedlichen Gruppen und auf unterschiedliche Weise ihre Spiritualität und ihr Leben miteinander teilen werden: Frauen und Männer, Gescheiterte und Erfolgreiche, „harte Nüsse“ und „Weicheier“, Auffällige und Zurückgezogene, Einzelgänger und solche, die bewusst in Gruppen unterwegs sind. Bereichernd ist jede und jeder. Auch Seelsorge und das „Hüten des Nächsten“ (auch der Fernstehenden) ist Aufgabe eines und einer jeden.
Nicht-Geweihte werden Gruppen und Gemeinden leiten und für die notwendige Struktur und Vernetzung mit anderen Gruppen und Gemeinden sorgen – Leitung ist als Dienst an der Gemeinschaft zu verstehen, nicht als hierarchisches Amt. Auch die Priester werden Teil dieser Gemeinschaft und des entstandenen Netzes sein. Wir werden als Gleichwertige miteinander unterwegs sein.
Das, was uns alle verbindet, das Zentrum des Ganzen, ist das, was im Spiegel erkennbar wird: der Himmel über uns und in uns, ist das Evangelium, ist Christus.

4.10. Gemeinsamkeiten

Zusammengefasst von Claudia Füssl

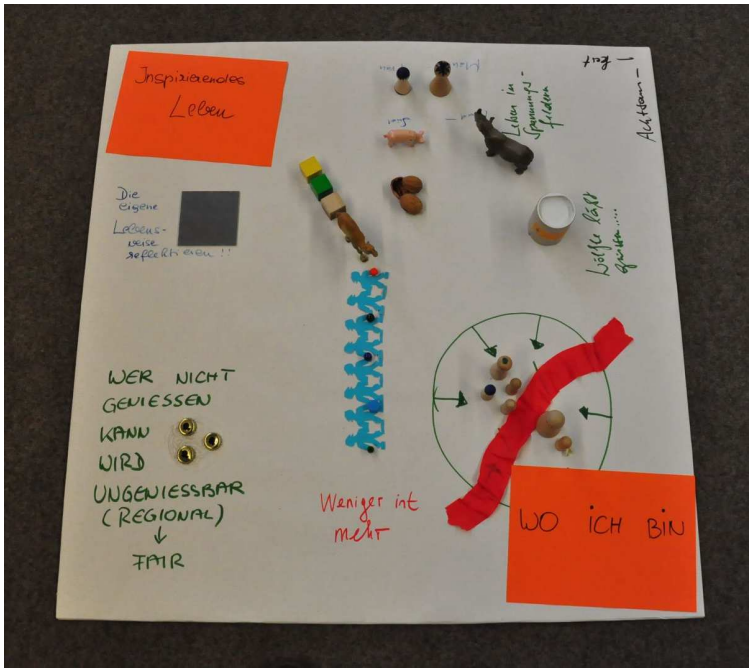


Unser Veränderungsfeld, das wir bearbeiten wollten, hieß zuerst „Kooperation“.
Wir einigten uns bald auf den Titel „**Gemeinsamkeiten**“.
Bei der Überlegung, was es in den Dornbirner Pfarren schon Pfarrei übergreifend gibt, fiel uns das Bildungswerk ein, bei dem in jeder Pfarre im Team das Programm zu Beginn des Arbeitsjahres ausgearbeitet und in einem gemeinsamen Bildungswerkkalender veröffentlicht wird.
Das Pfarrblatt wird auch in kleinen Teams in der jeweiligen Pfarre erarbeitet und ergibt schlussendlich mehrmals im Jahr ein großes Ganzes.
Stadtweit vertreten sind auch die verschiedenen Bewegungen wie katholische Frauenbewegung, Männerbewegung, Legio Mariens, Cursillo.
Für die ganze Stadt gab es auch schon in der Vergangenheit Kommunionhelfer-

und Lektorenschulungen.
Das zurzeit im Oberdorf stattfindende Glaubensseminar wurde in allen Pfarren beworben.
Wir haben die Projekte und Begriffe, die schon heute vorhanden sind, mit Federn markiert.
Vorstellbar ist, in Zukunft alle Termine auf einer gemeinsamen Homepage zu finden, auf der zum Beispiel auch ein Chat die Möglichkeit eines raschen Austausches gleichzeitig zwischen allen Pfarrämtern bietet.
Wir können uns vorstellen, dass es im Jahr 2020 nur noch einen Firmtag in einer Kirche für ganz Dornbirn gibt und so aus den früheren Firmteams Energien für andere Projekte frei werden.
Unter der Devise, einer für alle - oder umgekehrt- viele für eins, können Pfarren oder Kirchensprengel Positionen übernehmen, die in anderen Pfarren mangels geeigneten Personen nicht mehr möglich sind.
Aushelfen, kooperieren ohne Konkurrenzdenken ist unser Wunsch für die Zukunft, dabei immer Lichtblicke erkennen und zulassen, zum Kraftschöpfen unseren Glauben als Mittelpunkt nehmen und ihn als unseren Brunnen sehen, der uns und alle begonnenen Projekte nährt.

4.11. Inspirierendes Leben

Zusammengefasst von Martin Meusburger



Das Thema der Nachhaltigkeit geht weit über die in einem ersten Ansatz damit verbundenen Themen/ Schlagworte Energie, Ressourcen und Stoffkreisläufe hinaus. Die Nachhaltigkeit kann neben den in erster Linie physisch/ stofflich orientierten Zugängen auch die Grundhaltungen des ‚Da-Seins' betreffen. Damit kommen Themen wie z.B. ein ausbalanciertes, glückliches Leben zu führen auf den Tisch.
Im engeren Sinne haben wir uns mit folgenden Themen/ Zugängen – siehe auch Bild ‚inspiriertes Leben' beschäftigt:

Nachhaltigkeit benötigt auch immer wieder einen **Spiegel**, in den man blicken kann/ muss. Dieser Spiegel sorgt für einen reflektierten Umgang mit dem eigenen Leben und den zugehörigen Themenstellungen.
Genuss wurde von unserer Arbeitsgruppe ebenfalls als integraler Bestandteil von Nachhaltigkeit gesehen: Im Rahmen von Schlagworten wie ‚Regional/ FAIR etc.' geht es im Fokus nicht (nur) um Verzicht, sondern um den bewussten Genuss. ‚Weniger ist Mehr' – dieser Zugang kann auch zum Thema Genuss hilfreich sein…..
Ausgrenzung soll durch Integration überwunden werden. Nachhaltigkeit bezieht sich auch auf den gesellschaftlichen Umgang mit Menschen und Gruppen. Eine stimmige Form von ***Zugehörigkeit*** kann auf persönlicher aber auch auf Ebene der Gesellschaft ein wichtiger Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung sein.
Das bewusste Leben in und mit ‚**Spannungsfeldern**' ist ein wichtiger Schlüssel zum Thema Nachhaltigkeit. Diesen Zugang wird man jedoch nur über den ‚Umweg' der Erfahrung, der Reflexion und der Läuterung wirklich gangbar machen können – vermutlich ein Königsweg…..
Grundsätzlich und abschließend wurde das Thema Nachhaltigkeit im Kontext eines erfüllten und inspirierten Lebens gesehen, in dem wir die uns zur Verfügung stehenden Ressourcen bewusst nutzen und einsetzen.

Samstag/14.15/Veränderungsbilder bewerten

1. Spiritueller Impuls / Nora Bösch und Dekan Erich Baldauf

Lied: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht …
Bibelstelle: Genesis 13,8-18 Abraham und Lot
Impuls:

> **„Der Herr sprach zu Abram: Blick auf und schau von der Stelle, an der du stehst, nach Norden und Süden, nach Osten und Westen. Das ganze Land nämlich, das du siehst, will ich dir und deinen Nachkommen für immer geben. Ich mache deine Nachkommen zahlreich wie den Staub auf der Erde."**
>
> Abraham hat den Kürzeren gezogen. Lot hat das fruchtbare Tal gewählt. Abraham, der alte Mann muss in das karge Gebirge ziehen. Vielleicht müssen wir heute sagen, die Blütenjahre der Kirche sind vorbei. Wir schöpfen nicht mehr aus dem Vollen oder werden es bald nicht mehr tun können. Wir gehen einer mühsamen, kargen Kirchenzeit entgegen.

Blick auf, sagt Gott zu Abraham in dieser neuen Situation. Aufblicken, nicht resignieren und alles in den Blick nehmen – von Norden nach Süden, von Westen nach Osten -, ist auch uns aufgetragen. Wir versuchen viel in den Blick zu nehmen.
Es ist interessant, dass in dieser Situation die Verheißung der Nachkommenschaft gesteigert wird. Ursprünglich hieß es, die Nachkommenschaft sei so zahlreich wie die Sterne am Himmel, hier heißt es, so zahlreich wie der Sand am Meer.
Es ist Gott, der allem Tun Fruchtbarkeit schenkt, vielleicht in einer schwierigen Zeit sogar die Größere.
Mach dich auf, durchzieh das Land in seiner Länge und Breite; denn dir werde ich es geben.
Es ist ein starkes Bild, das uns hier geboten wird. Abraham soll das Land durchschreiten, in der ganzen Länge und Breite. Er soll nun die jetzt bestehenden Möglichkeiten erkunden, suchen und nützen.
Wir werden nicht alles weiter machen können. Manches wird mühsamer werden, aber es wird auch neue Möglichkeiten geben, die sich auftun und die wir nutzen können und sollen.
Da zog Abram mit seinen Zelten weiter und ließ sich bei den Eichen von Mamre in Hebron nieder. Dort baute er dem Herrn einen Altar.
Abraham baut einen Altar. Einen Altar bauen, Steine sammeln, zusammentragen, das ist Arbeit, vielleicht sogar Schwerarbeit. Er baut einen Altar um Gott zu loben und zu danken. Erst wenn ich für eine Situation dankbar sein kann, habe ich sie gut, heilsam gemeistert, wird sie mir und allen zum Segen.
Es ist eine wichtige Komponente, die wir mitnehmen dürfen: Manchmal ist das dankbar werden eine harte Arbeit. Wie Abraham muss man sie sich manchmal hart erarbeiten. „Eucharistie ist Quelle und Höhepunkt christlichen Lebens“, sagt das Konzil. Die uns bleibenden Möglichkeiten dankbar sehen lernen oder sehen können, damit wir nicht bitter, verbittert werden, damit wir nicht als frustrierte Christen oder Gemeinden enden.

Stille
Lied: Sende deinen Geist aus

2. Zwischenresümee: Das Gemeinsame sichern

Im Blick auf die 11 Veränderungsbilder und die Ergebnisse des Dialogs aus 4 Richtungen fragen wir im Plenum nach, wo wir Gemeinsamkeiten und rote Fäden finden.

2.1.Was begeistert mich/uns?
Vielfalt – Engagement - Lebendigkeit

_ Veränderung kann Lust machen
_ Wir machen Kirche aus.
_ Wunsch nach mehr Einfachheit
_ Sehr viel Neues ist da, was früher schon da war.
_ Kirche der Menschen nicht Gebäude.
_ Wort „gemeinsam“ findet Wohlwollen
_ Bemühen, Ordnung hineinzubringen in das Chaos
_ Viele neue Ideen – Jugendbereich
_ Viel Gottvertrauen
_ Vielfältige Spiritualität
_ Zugehen auf Menschen
_ Notwendigkeit der Veränderung – kein Stillstand
_ Wir trauen uns etwas zu! Auch Entwicklung.
_ Mut zum Aufbruch.
_ Dornbirner trauen sich ganz viel zu, auch Großes: „Unternehmergeist“

2.2. Was sind die harten Wahrheiten, denen wir ins Auge sehen müssen? Was geht zu Ende?
Ende der Volkskirche – Priestermangel – Distanz der Jugend

_ Laien im Mittelpunkt, nicht Priester.
_ Neue Zugänge als Antwort.
_ Berufungspastoral – wo ist sie?
_ Zulassungsbedingungen – nichts wird geändert.
_ Wege – Managementbild (zeigt die Notwendigkeit)
_ Fernrohr bei der Jugend (Realität der Ferne)
_ Platz für Berufungen – wo kommt es zur Sprache?
_ Rollenveränderung bei den Priestern

2.3. Was will neu werden? Was davon zeigt sich schon?
Authentisch leben – Mut – Strukturen öffnen

_ Erreichbarkeit
_ Gleiche Ebene Priester – Laien
_ Kirche in Dornbirn auf Stadtebene
_ Frage der Verortung – in mir/uns
_ Liturgie – zielgruppenorientiert, auch für Menschen am Rande
_ Bedürfnisse der Bevölkerung – hilfreiche Strukturen

_ Blick zu den Menschen ist zu wenig
_ Grundsätzliche Haltungen als Humus-Grundlage
_ Citypastoral – Bahnhof – Jugend → zeigt sich Neues
_ Intelligente Innovation – Rückbindung an den Ursprung
_ Die Jugend sucht sich ihren Platz.
_ Beispiel: Glaubenskurs → Strukturen öffnen
_ Wo zeigen sich die Menschen, die wenig teilnehmen?
_ Bei den außergewöhnlichen Orten → Schaufensterpuppen
_ Bei der Jugend – nicht vorwiegend für die, die schon da sind.
_ Bild Laien: Schaf und der Kümmerer, vernetzt.

2.4. Was ist für mich/uns das Wesentliche? Was ist der essentielle Kern der Kirche in Dornbirn?

Gott im Zentrum – Geborgenheit – Gemeinschaft – Gastfreundschaft

_ Gott im Zentrum
_ Räume → Geborgenheit → bedarfsorientiert und neu
_ Frage der Nachhaltigkeit ist dargestellt
_ Verantwortung für Kinder und Schöpfung
_ Bereitschaft, Menschen zu begegnen und sich begegnen zu lassen
_ Spirituelle Gemeinschaft: (Notwendigkeit, Hauptamtliche, Brunnen, geistliche Gefäße, Supervision der Priester, ...)
_ Aufbau auf dem Bestehenden – 6 Pfarren
_ Was fehlt: Begrüßen an der Pforte; Kontakt, Begegnungen
_ Spiegel in vielen Bildern: der Wahrheit, Tiefe ins Auge schauen, auch sich selber
_ Das wandernde Gottesvolk ist in Veränderung.

3. Bewertung der Veränderungsbilder

Jeder Teilnehmer kann 3 Murmeln vergeben.

_ Jugend/33
_ Citypastoral ohne Schwellen .../27
_ Die Rolle des Priesters/24
_ Echtheit und Glaubwürdigkeit/22
_ Zusammenspiel durch Entflechtung – Management und Organisation/21
_ Offener Bahnhof – für alle die Bahnhof verstehen/20
_ Spiritualität – Christus alles und in allem/19
_ Liturgie für viele/15
_ Rolle der Laien in Dornbirn 2025:
Berufen/14 und Zölibat und Frauenpriestertum/13

_ Gemeinsamkeiten/10
_ Inspirierendes Leben/9

4. Die Wand der Vielen

Wofür habe ich Kraft, Energie, Interesse, ...? Wo möchte ich mich engagieren?

Achammer Thomas	Jugend
Amann Brigitte	Als Laie Gottes Wort leben und Licht für alle sein.
Amann Uli	Raum der Stille/Begegnung inkl. Neue liturg. Formen
Baldauf Erich	Neue Rolle der Priester
Bechtold Guntram	Werbung, Web, Kommunikationslinie → Berichten → sichtbar machen
Bösch Nora	City-Pastoral, Andenken + Konkretisieren → Spiritualität → Pfarrübergreifend → Leitung + Verantwortung
Bröll Bernhard	Etwas mehr Toleranz, Freude am Dienst für die Kirche
Büsel Gudrun	Offenes Ohr für Kirchendistanzierte
Dobler Andrea	Jugend in allen Möglichkeiten bereichern.
Dörler Elisabeth	Bahnhof, Kapelle, Offenheit
Elbs Benno	Ermöglichen, Stützen, Beten für...
Feurstein Otto	Mit Menschen den Weg zum Brunnen gehen – persönliche Begegnungen
Fink-Schneider Elisabeth	Gottvertrauen ausstrahlen
Fitz Hugo	Jugend + Citypastoral
Fohgrub Klaus	Offene, ehrliche, gütige Kirche!
Fornetran Helmut	Glaubwürdigkeit – in den Spiegel schauen können.
Füssel Claudia	Verschiedene Liturgiefeiern mitgestalten, Kommunikation
Fussenegger Andreas	Auf Menschen außerhalb der Kirche zugehen
Fussenegger Doris	Liturgie für Viele
Fußenegger Helmut	Gemeinschaft in der Pfarre (im überschaubaren Umfeld), Mitarbeit an einer Kirche vor Ort

G. M.	Gastfreundschaft im Pfarrbüro, „Entflechtung“ bei Bürostrukturen – überpfarrlich mitdenken, Alltag – Authentisch leben
Gangl Manuela (EFZ)	Kirche auf dem Weg... mit dem Container flexibel auf Menschen zugehen und als Ehe- und Familienzentrum dort präsent sein.
Gantner Marianne	Mithilfe; Liturgie (Mesnerdienst, Lektorendienst)
Graninger Phillipp	Multiplikator? Im Sinne Nachhaltigkeit
Hagen Martin	Jugend – Vernetzung + Bahnhof – offener Bahnhof Freiräume
Himmer Reinhard	Für mehr Gottverbundenheit + Gemeindeverbundenheit
Hinteregger Gerold	An der Veränderung mitarbeiten
Huchler Willy	Jugend – Pfarrturnen, Jugendlichen ein Gefühl dafür zu geben, was Pfarre sein kann.
Jankovsky Klaus	Glaubwürdigkeit, Ehrlichkeit, gutes Vorbild
Jochum Fabian	Priesterbilder in Bewegung – Stadtpfarre? Jugendkirche?
Klocker-Malin Brigitte	Begegnungen, Spiritualität, Jugend
Klocker-Rümmele Edith	Liturgie für Viele, „ Messen“ mitorganisieren
Konzet Martin	Bahnhof
Körber Eva	Liturgie (Musik, verschiedene Formen)
Kraft Nicole	Jugendarbeit auch überpfarreilich vernetzt
Kubesch Christa	Ich möchte weiter wie bisher mitarbeiten: Pfarrcafe, Totenwache, Kirchenchor, PGR. Diese Aufgaben begeistern mich.
Lang Sepp	Armut mildern!
Lanser Martina	Spiritualität + Liturgie
Ludescher Werner	Spiritualität, Berufungspastoral
Luger Elmar	Jugend, City-Pastoral, Kirche an ungewöhnlichen Orten, Mobilität
Mayerhofer Peter	Bekämpfung von Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit und Armut in Dornbirn; für ein friedliches, tolerantes Miteinander im Bahnhofsumfeld → Pfarrer sind zu Kooperation eingeladen
Meusburger Martin	Begegnung

Mutschlechner Daniel	Glaubwürdigkeit – christliche Werte im Alltag; Vorbildwirkung der Christen in Dornbirn für alle anderen Gruppierungen...
Muxel Maria	Was ich bisher gemacht habe!
Nussbaumer Herbert	Aufgreifen, was Männe bewegt (Kirche und Gesellschaft)
Nussbaumer Markus	Jugend, Kirche an ungewöhnlichen Orten
Peböck Jakob	Mitarbeit bei der Jugend in der Stadtpfarre
Peböck-Spiegel Angelika	Zeitgemäß Sakramente - Vorbereiten
Pichler Agnes	Jugend: Minigruppenleiterin, Mitarbeit beim Aufbau der Jugend in der Stadtpfarre
Rebenklauber Helga	Liturgie - formen, feiern
Reichhart Gerold	Authentisch leben – als Christ, als Priester
Rella Wolfgang	Stille
Riedmann Irene	Durch mein eigenes Leben die Freude am Weg Jesu – am Evangelium auch im Anderen zu wecken. Mein Ziel wäre, dass jeder Mensch den Segen spüren kann, der dadurch erfahrbar wird.
Riedmann Paul	Raum der Gespräche… (City-Pastoral); spirituelle Gemeinschaften fördern.
Rosenzopf Emma	„Christ sein“ Sichtbar, ehrlich und glaubwürdig leben.
Ruepp Elisabeth	Vertiefung des Glaubenslebens und Förderung des konkreten Apostolats an den Fernstehenden
Rüf Harry	An einer effizienten Veränderung mitgestalten
Rümmele Wolfgang	Frohen Mut vermitteln.
S. W.	Mithilfe bei der Jugendarbeit
Schmolly Walter	Rahmenbedingungen in denen Veränderung möglich ist.
Schwab Josef	Priesterrolle – Entflechtung
Spiegel Raimund	Aufgaben der PKR ernst nehmen und erfüllen.
Spiegel Veronika	Vorbild im Glauben: beten, denken, gestalten
Stranz Christian	City-Pastoral und Funktionsbeschreibungen, Rolle Priester – Hauptamtliche - Leitung
Tedeschi Claudio	Botschaften nach außen tragen, Dialoge mitgestalten
von der Thannen Gaby	Jugend und dort für die Menschen da sein, wo es mich braucht.
Waibel Reinhard	Priester/Laien
Weber Andreas	Ideen & Initiativen unterstützen

Wehinger Karl Heinz	Ansprechpartner sein für evtl. Suchende (für die der Priester ein zu hohes „Hindernis“ ist).
Winder Susanne	Offener Bahnhof / Kapelle
Wohlgenannt Heinz	Optimismus – Hoffnung und Engagement; in der (selbstständigen) Pfarre Bruder Klaus
Wohlgenannt Josef	Erhaltung der Gemeinschaft, Motivation, Identifikation auf pfarrlicher Ebene bei gleichzeitiger Kooperation und Vernetzung aller Pfarreien
???	Begleitung der jungen Kirche in Dornbirn, Suche nach Jungberufenen
???	Einfacher Zugang
???	Zusammenspiel; Berufen

4.1. Sortiert nach Veränderungsbildern

Jugend	Achammer Thomas, Dobler Andrea, Fitz Hugo, Hagen Martin, Huchler Willy, Jochum Fabian, Klocker-Malin Brigitte, Kraft Nicole, Luger Elmar, Nussbaumer Markus, Peböck Jakob, Pichler Agnes, Spiegel Wolfgang, von der Thannen Gaby,
Citypastoral ohne Schwellen	Bösch Nora, Fitz Hugo, Gangl Manuela, Luger Elmar, Nussbaumer Markus, Riedmann Paul, Stranz Christian,
Die Rolle des Priesters	Baldauf Erich, Jochum Fabian, Schwab Josef, Waibel Reinhard,
Echtheit und Glaubwürdigkeit	Fornetran Helmut, Jankovsky Klaus, Mutschlechner Daniel, Reichhart Gerold, Rosenzopf Emma,
Zusammenspiel durch Entflechtung – Management und Organisation	Gmeiner Maria, Schwab Josef,
Offener Bahnhof – für alle die Bahnhof verstehen	Dörler Elisabeth, Hagen Martin, Konzet Martin, Mayerhofer Peter, Winder Susanne,
Spiritualität – Christus alles und in allem	Amann Uli, Bösch Nora, Klocker-Malin Brigitte, Lanser Martina, Ludescher Werner, Rella Wolfgang, Riedmann Paul,

Liturgie für viele	Amann Uli, Füssel Claudia, Fussenegger Doris, Klocker-Rümmele Edith, Körber Eva, Lanser Martina, Rebenklauber Helga,
Rolle der Laien in Dornbirn	Amann Brigitte, Waibel Reinhard,
Gemeinsamkeiten	
Inspirierendes Leben	Graninger Phillipp,

Samstag/16.00/Strukturfragen

1. Spiritueller Impuls / Nora Bösch und Dekan Erich Baldauf

Lied: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht …

Bibelstelle: Numeri 11, 1-30 Den Geist auf alle legen

Impuls:

Die Leute weinten, eine Sippe wie die andere; jeder weinte am Eingang seines Zeltes.

Unzufriedenheit hat sich im Volk Israel breit gemacht. Sie sehen eine verklärte Vergangenheit in Ägypten, als sie Fische, Gurken und Melonen zu essen hatten. Sie denken nicht mehr an die Unfreiheit, unter der sie gelitten haben.

Unzufriedenheit und Gejammer ist in kirchlichen Kreisen oft zu hören. Oft wird die Vergangenheit verklärt und manche meinen, der Weg zurück würde die Probleme lösen. Wir sind aber unterwegs und können nur nach vorne schauen. Nach vorne, wo neue Möglichkeiten vor uns liegen.

Mose sagt: Ich kann dieses ganze Volk nicht allein tragen, es ist mir zu schwer.

Mose ist überfordert. Seine Reaktion klingt nach burn-out, schwerer Depression. Er will nicht mehr. Die ganze Verantwortung lastet nur auf ihm. Es ist spürbar geworden, dass die Verantwortlichen in den Pfarren, vor allem die Priester, sich oft überfordert fühlen. Die Freude am Auftrag und die Begeisterung des Anfangs sind in Gefahr, verloren zu gehen. Die Verantwortung wird zur Bürde.

Gott nahm etwas von dem Geist, der auf Mose ruhte, und legte ihn auf die siebzig Ältesten.

Die Antwort Gottes an Mose in dieser Situation der Überforderung war, ihn zu entlasten. Er teilt den Geist, der auf Mose ruht. Durch das Teilen wird er nicht weniger, im Gegenteil. Er wird mehr. Er wird auf 70 Men-

schen des Volkes verteilt. So übernehmen diese mit Mose gemeinsam die Verantwortung.
Abgeben von Verantwortung, Aufteilen von Verantwortung kann auch heute ein Weg sein, Entlastung zu schaffen. Gemeinsame Zuständigkeit ist aber nicht nur ein Weniger an Arbeit, sondern auch ein Mehr an Miteinander, ein Mehr an Ideen, ein Mehr an Freude am Auftrag. Wagen wir es, Strukturen so zu verändern, dass viele Menschen eines Geistes wirken können und Verantwortung übernehmen?

Stille

Lied: Sende deinen Geist aus

2. Einleitung von PAL Walter Schmolly

2.1. Vier Ansprüche an die Struktur

_ „A great place to work"
_ Gute Leitung ermöglichen
_ Das Kraftvolle und Bewährte fördern
_ Den anstehenden Entwicklungen dienlich sein

2.2. Veränderungsdruck von zwei Seiten

1. Personalsituation
_ Aktuell: 8 Priester (und 2 Kapläne), 5,6 diözesan finanzierte VZÄ plus die pfarrlich finanzierten Stellen
_ Prognose für 2025: 4 Priester, 6 diözesan finanzierte VZÄ plus die pfarrlich finanzierten Stellen
2. Die sich verändernden Aufgaben und Erwartungen an die Kirche

2.3. Drei Kernfragen zur Struktur

1. Was braucht es, damit das gemeindliche Leben vor Ort weiterhin gut funktionieren und sich entwickeln kann?
2. Welche Aufgaben, die es vom Gesamtauftrag der Kirche her braucht, werden sinnvollerweise auf der Stadtebene angesiedelt, weil für diese Themen das stadtweite Agieren von Vorteil ist?
3. Wo und wie sollen sich künftig die Priester und Hauptamtlichen schwerpunktmäßig einbringen? Und wie ist das besser möglich:
   –wenn die Priester und Hauptamtlichen jeweils einer oder zwei Pfarren zugeordnet sind,
   –oder wenn sie ein Team bilden, das in gemeinsamer Verantwortung für das Ganze miteinander arbeitet?

3. Beratung zu den Kernfragen in drei Teilgruppen

Anliegen aus den Teilgruppen

_ Kontakt vor Ort (Priester und andere)
_ Nähe und Beziehung
_ Klare Verantwortlichkeiten
_ Selbständigkeit der Germien (PKR für Finanzen)
_ Gut lebbar für Priester
_ Balance zwischen Bewahren und Zukunftsfähigkeit
_ In der Perspektive der nächsten 20 Jahre: Was ist das Beste?
_ Ängste und Mut

_ Heimat für Ehren- und Hauptamtliche
_ Identifikationsfigur und Beziehungspastoral
_ Zeit für Seelsorge
_ Überschaubare Gruppe
_ Charismenorientiertes Arbeit ohne zu große Spezialisierung
_ Klare Aufgaben und Ansprechpersonen, eindeutige Organigramme
_ Chemie im Hauptamtlichenteam ist wichtig.
_ Pfarrer als Hirte ohne Entfremdung
_ Laien in die Leitung
_ Großprojekte sind auf Stadtebene möglich.
_ Zusammenarbeit von Laien und Priestern
_ Weniger Verwaltung für Priester
_ Klärung, was mit dem pfarrlichen Besitz passiert
_ Auflösung wäre eine Abwertung der bisherigen Engagierten.
_ Gute Begleitung in der Veränderung.
_ Ängste hören und ernst nehmen, Lösungen suchen.

_ Auf Stadtebene: ein Ansprechpartner, Servicestelle, Team-Koordination
_ Priester – Liturgie: verbindlich

Samstag/19.45/Stimmungsbild zu den Strukturmodellen

1. Gegenstand der Wahl/PAL Walter Schmolly

1.1. Pfarrverbände

_ Jeweils 2 oder 3 Pfarren; teilen sich den Pfarrer und die hauptamtlichen pastoralen MitarbeiterInnen.
_ Kirchliches Leben bleibt auf die Pfarren konzentriert; das Überpfarrliche möglichst schlank gehalten: Koordinationsteam.
_ Priester leiten als Pfarrer die Pfarren oder arbeiten als Vikar in der Pfarrseelsorge; Hauptamtliche pastorale MitarbeiterInnen: PastoralassistentInnen mit den klassischen Aufgabengebieten der Pfarrpastoral.

1.2. Seelsorgeraum Dornbirn

_ Rechtsform „Pfarre“ für die örtlichen Gemeinden beibehalten; PGR, PKR, Pastoralteam.
_ Priester, Pastoral-Hauptamtliche und Organisationsleiter/in bilden ein Leitungsteam, das mit der Leitung der Seelsorge in Dornbirn in gemeinsamer Verantwortung für das Ganze betraut ist; „Moderator“; Seelsorgeraum-Rat.
_ Leitungsteam arbeitet den Pfarrgemeinden zu und trägt stadtweite pastorale Initiativen und Angebote.

1.3. Pfarre Dornbirn

_ Eine Pfarre „Dornbirn“ mit mehreren Gemeinden; Struktur an den einzelnen Orten gemeindlichen Lebens sind definierbar und entsprechen den konkreten Erfordernisse am jeweiligen Ort.
_ Leitung der Pfarre Dornbirn durch einem Pfarrer; Mitarbeiter/innen-Team von Priestern (Vikare), Pastoral-Hauptamtlichen und einer/einem Organisationsleiter/in; PGR und PKR.
_ Hauptamtlichen-Team arbeitet den Pfarrgemeinden zu und trägt stadtweite pastorale Initiativen und Angebote.

2. Konkretisierung zur Variante „Seelsorgeraum“ /PAL Walter Schmolly

2.1. Die Dienste der Priester und Hauptamtlichen für die Pfarrgemeinden

_ Engagierte durch Fortbildung, Austausch, Coaching, Ermutigung etc. ermächtigen.

_ Sekretariat mit Ansprechs-, Koordinations- und Unterstützungs-funktion für die ehrenamtlich Engagierten: „Pfarrkoordinator/in".
_ Für jede Pfarrgemeinde ein „Pfarr-Priester" aus dem Leitungsteam:
  - o zumindest eine Eucharistiefeier am Sonntag
  - o in der Erstkommunionvorbereitung präsent
  - o „geistlicher Förderer und Begleiter" der Engagierten-Gruppen
  - o als Seelsorger fixe Zeiten anwesend
  - o nimmt an den Sitzungen der Gremien teil

2.2. Ein „Haus der Kirche" an zentraler Stelle in der Stadt

_ Erreichbarkeit und niederschwellige Auffindbarkeit der Kirche
_ Information und Vermittlung zur zuständigen Stelle
_ Anwesenheit einer Seelsorgerin/eines Seelsorgers
_ Verbunden mit Buchhandlung oder Bibliothek oder Weltcafé oder ...
_ Büro der Organisationsleiterin/des Organisationsleiters; Verwaltungs- und Organisationsarbeit

2.3. Das Leitungsteam und seine Aufgaben

_ Zusammensetzung: 4 Priester, Organisationsleiter/in, Vikare, Kapläne, hauptamtliche Diakone und Pastoralassistent/inn/en, Jugendleiter/innen, Guardian Franziskanerkloster (?), KH-Seelsorger/in (?)
_ Operative Leitung durch den Moderator und den/die Organisationsleiter/in
_ Aufgaben als Team: Gesamt-Verantwortung, Gottesdienste, Dienste in und für die Pfarrgemeinden, Repräsentationen, stadtweite Initiativen und Angebote
_ Spezielle Schwerpunkte einzelner Mitarbeiter/innen

2.4. Empfehlung: Priesterhaus

_ Priester wohnen in unmittelbarer Nachbarschaft miteinander
_ Gemeinschaft, geteilte Spiritualität, Heimat
_ Praktische Vorteile und Synergien: Haushalt, spontane Absprachen etc.
_ Erleichtert Prozess der gesamten Veränderung, besonders der Rollenveränderung.

3. Vorbereitung auf das Stimmungsbild: Auf den Geist hören/Hermine Feurstein

4. Differenziertes Stimmungsbild

	Pfarrverband	Dazwischen	Seelsorgeraum	Dazwischen	Stadtkirche
Gesamt: 73	**18**	**3**	**26**	**2**	**24**
Priester/Pfarrer	3/3		3/1		5/2
PastoralassistentInnen + JugendleiterInnen	0	1	2		7
Pfarrgemeinderäte	10	1	5	1	6
Pfarrkirchenräte	1		4		1
Kirchliche Gruppen	5		8		3
Externe	0	1	2	1	2
Pfarre Haselstauden	2		5	1	3
Pfarre St. Christoph	0		2		5
Pfarre Bruder Klaus	5		1		1
Pfarre Hatlerdorf	4	3	6		0
Pfarre Oberdorf	5		5		1
Pfarre St. Martin	0		0		10

5. Anliegen der drei Teilgruppen

5.1. Anliegen der Gruppe „Pfarrverband“

_ Rolle des Priesters klar definiert (z. B. in der Zusammenarbeit mit Laien)
_ Behutsame Veränderung (1. Schritt – 2. Schritt)
_ Pfarre als Heimat und Identifikation, überpfarrliche Angebote/pastorale Anliegen berücksichtigen

5.2. Anliegen der Gruppe „Seelsorgeraum“

_ Am meisten Platz für neue Ideen, gestaltungsoffen
_ Behutsamer Übergang, Pfarren bleiben erhalten
_ Pfarrer entlastet und Priester frei für Seelsorge

5.3. Anliegen der Gruppe „Stadtpfarre“

_ Bietet am besten die Möglichkeit, Neues zu gestalten
_ Klare Verantwortlichkeiten und Strukturen, flexibler in Leitungsfragen (Entflechtung: Seelsorge und Verwaltung)
_ Klare Förderung des Gemeindelebens

6. Abendlob / Doris Fussenegger und Martina Lanser

Sonntag/9.00/Wie geht es jetzt gut weiter?

1. Spiritueller Impuls / Nora Bösch und Dekan Erich Baldauf

Lied: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht …

Bibelstelle: Exodus 4, 10-17 Mose und Aaron

Impuls:

Da entbrannte der Zorn des Herrn über Mose und er sprach: Hast du nicht noch einen Bruder, den Leviten Aaron? Ich weiß, er kann reden; außerdem bricht er gerade auf und wird dir begegnen. Wenn er dich sieht, wird er sich von Herzen freuen.

Mose steht vor einem Berg. Er fühlt sich überfordert. Es ist eine Erfahrung, die uns nicht unbekannt sein dürfte. Mose widersetzt sich Gott zwei Mal. Ist es vielleicht Ungehorsam? Gott wird zornig und trotzdem sucht er mit Mose einen Menschen, der ihm in seiner Aufgabe beisteht. Aaron soll für ihn reden.

Was kann jemand besser als ich, der/die soll es machen.

Talente, Fähigkeiten sind hin und wieder wichtiger als das Amt, so bestätigt es Gott dem Mose. Lass Aaron für dich reden.

Sprich mit ihm und leg ihm die Worte in den Mund! Ich aber werde mit deinem und seinem Mund sein, ich werde euch anweisen, was ihr tun sollt, und er wird für dich zum Volk reden.

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen." Wir kennen dieses Wort aus dem NT. Es ist auch ein Bild für die Zukunft der Kirche. Gruppen, kleine Gemeinschaften werden die Kirche tragen. Gott ist mit ihnen.

Jene, die Verantwortung tragen, sind eingeladen, dieses Wort ernst zu nehmen und Vertrauen in diese Gruppen zu haben. Zwei oder drei … bis Gruppen zu sieben. Auch wenn manches nicht immer ganz perfekt katholisch zu sein scheint. Gott hat Vertrauen in die Menschen.

Er wird für dich der Mund sein und du wirst für ihn Gott sein.

Es ist, so meine ich, die einzige Stelle in der Bibel, in der gesagt wird, dass ein Mensch dem/der anderen Gott ist oder sein soll. Das macht Deutungen schwer. Etwas steht für mich fest: Einander Gott sein meint: einander

segnen, bestärken, ermutigen, Rückhalt sein, Verantwortung übernehmen, verbindlich leben.

Stille

Lied: Sende deinen Geist aus

2. Resterunde

3. Diskussionsrunde „Wie geht es jetzt gut weiter?“

Zur Diskussion in den Innenkreis eingeladen werden folgende Personen (im Blick auf die Punkte in Klammer):
Dekan Erich Baldauf (Projektleiter, Rohrbach, Stadtpfarre), Elisabeth Dörler (Frohbotin, Zukunftsbild Bahnhofskirche), Maria Gmeiner (St. Martin, Sekretärin, Pastoralassistentin), Pfarrer Werner Ludescher (Kernteam, Oberdorf, Pfarrverband), Angelika Peböck-Spiegel (Religionslehrerin), Agnes Pichler (Zukunftsbild Jugend), Wolfgang Rella (PGR, Schoren), Wolfgang Spiegel (PKR, Haselstauden), Pfarrer Christian Stranz (Hatlerdorf, Seelsorgeraum), Claudio Tedeschi (Caritas, Zukunftsbild Verwaltung)
Zwei Stühle sind frei für Meldungen aus dem Plenum.

Meldungen aus der Diskussion:

_ Apostelkonzil: Kompromisse suchen; Zusammenhang zwischen Stadtpfarre und Seelsorgeraum; Anliegen des Pfarrverbandes größtmöglich einbeziehen.
_ Reflektieren: was wurde übersehen? Stimmungsbild ist keine Entscheidung.
_ Wand der Vielen: Gruppen zu den 11 Zukunftsbildern bilden.
_ Es braucht Zeit. Persönlich sprechen, aber nicht Menschen auf Positionen festnageln. Positives Ergebnis, positive Sicht.
_ LehrerInnen müssen sich den Vorwurf der „altmodischen Kirche“ anhören. Im Blick auf diese Realität braucht es einen mutigen Schritt, ein Vorausdenken.
_ Die Energie der Bilder nicht verlieren. Die wichtigsten Anliegen aufgreifen und hier etwas weiterbringen.
_ Klare Aufgabenteilung wird in allen drei Strukturgruppen gewünscht.
_ Wie können wir uns konkrete Inhalte vorstellen?
_ Zwickmühle: Meinung der Pfarre vertreten.
_ Wie gestalten wir miteinander? Gönnen wir uns Zeit, mehr Zeit für den Dialog. Schauen wir auf unsere Ziele und ihre Auswirkungen. Klarheit: Wer hilft mir? Wer begleitet? Priester müssen deutlich gehört werden. Es braucht Orientierungshilfen.
_ Es braucht jetzt Zeit und eine gute Dialogarchitektur. Die Bilder müssen Konturen gewinnen. Projektgruppe soll Räume für den weiteren Austausch schaffen.

_ Gut im Kontakt und im Gespräch bleiben. Einander ernst nehmen.
_ Einen kleinen Schritt gehen. Soziales. Dialog-Bilder. Stärken stärken und das Gemeinsame. Problemfelder nicht aussparen.
_ Die 3 Modelle sind wie ein Kanon. Jeder singt seinen Teil und doch finden wir zusammen.
_ Am Jugend-Flow dranbleiben. Die Fähigkeiten einbringen mit dem Ziel „Gott". Die Kraft ist da.
_ Struktur gestalten kostet Kraft. Es ist ein Kairos – wir müssen einen Schnitt machen. Die Mehrheit soll nicht mutlos werden und die Kraft nicht verlieren.
_ Provokation Jesu: in Beziehung bleiben
_ Motivation, Kraft aus den Bildern in Foren bündeln
_ Sich die Freude nicht nehmen lassen (Reich Gottes ...)
_ Was können wir tun, um die Identität zu finden
_ Der Jugend den Raum eröffnen, den sie wollen.
_ Jugend möchte einen mobilen Raum. Sie fühlen sich nicht mehr einer Pfarre zugehörig. Jugend braucht offene Räume und beschäftigt sich mit dem Glauben, aber nicht wie wir wollen. Es braucht eine Vernetzungsperson für die Jugendarbeit in der Stadt für einen guten Austausch.
_ Unterstützung der kirchlichen Einrichtungen und Gruppen für die Pfarren. Den Weg mitgehen.
_ Die Anliegen sichern.
_ In all den Veränderungen der Gesellschaft ist doch eine Sehnsucht da.
_ Strukturen: Das Wertvolle erhalten. Die Menschen, die außen stehen, sehen.
_ Klare Strukturen konzipieren:
    - Energie nicht mehr gebunden
    - Strukturen, die halten
    - Inhaltlich loslegen
    - Engagierte werden gebraucht
_ Begeisterung, wie sich die Frauen einbringen: mit Kraft und Optimismus.
_ Gut auf Pfarrer schauen. Entscheidungskompetenz in den Gemeinden mutig den Laien übergeben.
_ Gut leben können – lebenswert für unterschiedliche Personen – Es ist schön, den Glauben zu leben.
_ Im Leben zeigt sich im Blick zurück auf Negatives ein Erfolg.
_ Wir haben Verantwortung, wie wir von dieser Konferenz weiter erzählen.
_ Die Energie liegt in der Gegenwart (nicht rückwärts). Menschen glauben an eine Zukunft (→ Wand der Vielen). Die Zukunft passiert schon jetzt.

Sonntag/10.45/Abschluss

1. Rückblick mit Bildern / Hannes Mäser

2. Übergabe der Ergebnisse an die Projektgruppe

3. Wünsche an die Projektgruppe

_ Ehrliche, glaubwürdige Entscheidung
_ Gute Verbindung von Seelsorge und Dornbirner Realismus
_ Wie kommt das Heil Gottes am besten zu den Menschen?
_ Fähigkeit zum Dialog bewahren, Achtsamkeit und Respekt voreinander.
_ Für die Menschen vor Ort ist jede Veränderung auch Zumutung. Lieber jetzt einen Schritt setzen, der länger tragfähig ist, als in ein paar Jahren wieder verändern.
_ 33 Stimmen für Zukunftsbild Jugend bzw. oberste Priorität, vielleicht sogar vor Strukturdiskussionen.
_ ... das viele, viele Positive, Optimistische weitertragen und auch weitersorgen!
_ Welche Entscheidung getroffen, seht die positive Energie und das gemeinsame Ziel! Miteinander.
_ Ergebnisse bewerten, Vorteile und Nachteile erfassen, Gegenüberstellung bewerten! Viel Glück und Gottes Segen!
_ Achten auf das Thema Jugend.
_ Wertschätzung aller Meinungen, keine Unterstellungen, positiv nach vorne blicken und das Gemeinsame herausarbeiten.
_ Wer die Hand an den Pflug gelegt hat und blickt zurück, taugt nicht für das Reich Gottes.
_ Die christlichen Laiengruppen mehr einzubeziehen.
_ Ich wünsche, dass es ein gutes Ergebnis für unsere Stadt gibt. Mit dem alle gut leben können.
_ Vertrauen! → in Gottes Plan → in die Menschen, die vorbereiten → in die Menschen in der Pfarre, die bisher mitgearbeitet haben und das auch in Zukunft werden.
_ Aufeinander hören, Sorgen ernst nehmen. Wie Identität stärken und Pfarrangehörigen vermitteln?
_ Erhalt der Pfarren (Selbstständigkeit). Klar Regelungen der Kompetenzen und Aufgaben der einzelnen Organe.
_ Zeit nehmen um Modelle, Details zu klären. Kostenraster, Zeitbudgets, persönliche Interviews.
_ Mut zum echten Aufbruch, Vertrauen auf den Hl. Geist: „Sende deinen Geist und alles wird neu“

_ Mir ist es wichtig, dass es einen stadtweiten Jugendleiter gibt damit die Ehrenamtlichen ein wenig entlastet werden. Außerdem soll auf die Entlastung der Priester geachtet werden.
_ Ich wünsche mir auch im Zukünftigen die Einbeziehung der weiteren kirchlichen Einrichtungen/Institutionen (EFZ) um die Vernetzung auf- und auszubauen.
_ Mit Zuversicht und Gottesvertrauen in eine hoffnungsvolle Zukunft „starten".
_ Mut und Kraft auf dem Weg in die Zukunft für die Dornbirner Pfarren und alles Neue.
_ Pfarre als Ort der Beheimatung und Geborgenheit (Im Pfarrverband/als Stadtpfarrer); Förderung der Charismen der Laien, des Wollen Gottes (in allen drei Modellen entscheidend)
_ Gute Zusammenarbeit und viel Mut und Kraft
_ Klare Strukturen und Kompetenzen (Laien-Priester), Dialog und keine Schubladisierung, ernst nehmen
_ Viel Mut und Kraft
_ Mit dem Hl. Geist alles Gute!
_ Konkreter Blick auf die Beschreibung einer Priesterstelle in verschiedenen Modellen. Blick nach vorne! Auf geht's!
_ Mut für die Entscheidungsfindung; Zuversicht, dass ihr Bemühen vom Heiligen Geist getragen werden. Umsicht, auch die Schwachen nicht vergessen.
_ Mir scheint wichtig, dass alles in einer Grundhaltung geschieht, die den anderen guten Willen zutraut, Kompetenz für sich selbst und Bereitschaft auch für anderes offen zu sein.
_ Wenn sich nichts verändert, habe ich Angst, als Priester überfordert zu werden.
_ Die Anliegen verfolgen und eventuell schon Projekte der Umsetzung unterstützen oder einschieben.
_ Energie nicht verlieren, noch einmal genau die Modelle abwägen. Nicht nur Positives, sondern auch Negatives sammeln. Vielleicht wird die Entscheidung dann leichter.
_ Ich wünsche Euch, dass ihr auf diesen schwierigen, aber spannenden Weg Eure Freude nicht verliert und dass da immer wieder Zeit ist, Kraft zu tanken.
_ Mit gegenseitigem Vertrauen und Mut die Vorgaben der Zukunftskonferenz prüfen und weiter ausarbeiten.
_ Klarheit von Kompetenzen, Stellenbeschreibungen, Zuständigkeiten für die Modelle schaffen; Transparenz in Entscheidungsabläufen bringen; Dialog halten! Jugend SOFORT machen lassen.

_ Bitte Stimmungsbild ernst nehmen! Keinen Richtungsstreit aufkommen lassen, wo die Richtung klar ist. Frage ist, wie groß ist der nächste Schritt. Auf die Anliegen achten!
_ Danke für euer Engagement in der Kirche! Mut und Gottesvertrauen für die nächsten Schritte, Dialog und Kommunikation nach Außen.
_ MUT → Jede Veränderung tut auch weh. VERTRAUEN auf den Geist Gottes; er begleitet euch!
_ Wichtiges sofort aufarbeiten (Struktur), viele Möglichkeiten für die Zukunft offen lassen.
_ Menschen aktiv noch weiter einbinden: Raum für „Platz finden" schaffen; Impulse für Identitätsstiftung setzen; Mut für den gemeinsamen Weg haben.
_ Die Zukunftsbilder als Chance sehen. Die neue Struktur soll Platz für neue Ideen, Veränderungen lassen. Die Anliegen aller Strukturvorschläge gut anschauen, die wichtigen aufnehmen.
_ Mut, Neues zu wagen. Die Strukturmodelle genau unter die Lupe nehmen, Positives und Negatives abwägen und in der Provokation Jesu mit Jesus in der Mitte entscheiden.
_ Ein positives, offenes, klares und den Menschen ernstnehmendes Auftreten der Verantwortlichen gegenüber der Öffentlichkeit; das Gemeinsame wahrnehmen und stärken, Trotz Gegenwind Neues wagen und ausprobieren. Danke für den Prozess, ich werde ihn im Gebet begleiten!
_ Alle 3 Strukturmodelle mit ins Boot nehmen, keine Verletzten zurücklassen. Ausgewogene Maßnahmen umsetzen.
_ Modell, das die zentralen Anliegen alle so weit wie möglich sichert und integriert, konsensfähig ist und vor allem die Rollenbeschreibung und Zuständigkeiten der Priester und Hauptamtlichen exakt und organigrammmäßig plausibel festschreibt.
_ Das Gemeinsame steht über dem Einzelnen! Grundsätzlich an die etwa 90% Nicht-Kirchgänger unter den Dornbirner Katholiken denken! Gegen den Reformstau vorgehen.
_ Bitte auch die Alten nicht vergessen!
_ Zukunftskonferenz: Guter Prozess – Hat mir viel Orientierung gegeben! Nutzt die Gruppen, wo Energie ist (z.B. viele Frauen) und achtet auf die, die derzeit noch nicht mitkommen (Männer, speziell Priester)
_ Seid mutig, geht aufeinander zu, findet miteinander eine Lösung. Ca. 50.000 DornbirnerInnen warten darauf! Der Hl. Geist ist mit euch!
_ Nützt das Jahr des Glaubens gemeinsam in die Tiefe zu gehen und daraus Kraft zu schöpfen.

_ Mutig und zuversichtlich weiterarbeiten. Alles „Gemeinschaftliche“ fördern, besonders auch die Zusammenarbeit der Priester. Versuchen, die offensichtlich vorhandenen – aber noch nicht offen gelegten – Ängste bei einigen (z.B. Pfarrer, Legion Mariens, ...) zu finden und versuchen zu entkräften.
_ Den Mut zur Entscheidung muss die Pfarrgemeinde und die Diözesanadministration schon haben. Hinweisen möchte ich darauf, dass die Entscheidungsmöglichkeit für den Seelsorgeraum von der großen Mehrheit mitgegangen werden kann und revidierbar ist.
_ Nur in der Zusammenarbeit finden sich neue Lösungen
_ Ich wünsche euch einen freudvollen Umgang mit dem Resultat der drei Tage. Gott gebe euch die Kraft und die Einsicht für wertschätzende und breit getragene Entscheidungen.
_ Bedenken, dass sicherlich alle das Wohl und die Zukunft im Auge haben und alle mitarbeiten werden, egal welches Modell kommt. Von allen 3 Modellen das Beste nehmen und mitverschicken
_ Eine Provokation Jesu: „Er sprach aber zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus! Und ihr werdet finden. (Joh. 21,6)
... auf der rechten Seite: genaues Mithören. Danke, dass ihr das getan habt und tun werdet.
...auf der rechten Seite: Andere Zielgruppen. Danke, dass ihr auch Externe eingeladen habt.
...auf der rechten Seite: Koalitionen bilden. Danke, dass ihr neue Plattformen schaffen werdet, damit der Geist Gottes weiterfließen kann.
_ Das Modell soll ein zukunftsträchtiges sein. Es gilt also zu bedenken, welches Modell für die zukünftigen Generationen die meisten Möglichkeiten und Chancen bietet, und nicht, was für persönliche Interessen am wichtigsten sind.
_ Ich wünsche euch, dass die Begeisterung an der Sache Jesu nicht verloren geht! Und mir wünsche ich ein umsetzbares Modell mit Vernetzungsstrukturen und einer großen Offenheit.
_ Mut, den Weg in die markierte Richtung zu gehen; zugleich große Behutsamkeit in der Veränderung.
_ An den Zukunftsbildern konkret weiterarbeiten.
_ Positiv im Sinne des Geistes Gottes in die Zukunft gehen...!
_ Viel Heiliger Geist und einen guten Blick nach vorne!
_ Achtsamkeit, aufeinander hören und entscheiden/handeln.
_ Gott kommt uns von der Zukunft entgegen! Er segne den Weg!
_ Liebes Projektteam!
Neben den sehr vielfältigen und abwechslungsreichen Stimmungen hat mich eine Begebenheit stark getroffen und beschäftigt mich nach wie vor.

Es war, als von einem Teilnehmer, versehentlich, das Symbol „Kirche im Weg“ fast wegkatapultiert wurde.
Der Gedanke, dass die Kirche selbst im Weg, im Sinne von hinderlich, auf dem Weg der Menschen zu Gott oder zu Erfahrungen mit Gott sein kann, hat mich sehr getroffen und beschäftigt mich in meinem Denken noch immer.
So möchte ich für euch und eure Arbeit um Gottes guten, mut-machenden Geist bitten, wenn es um das Erkennen von Behinderungen und das Sehen von neuen Chancen in unserer veränderten Welt geht.
Ich wünsche euch, dass etwas von der „Naivität“ Jesu Christi in euch lebendig wird, der in Treue zu seiner Botschaft, in einer von Krieg und Auseinandersetzung geprägten Welt zur Feindesliebe, zu einem gänzlich anderen Zugehen aufeinander aufgerufen hat.
In herzlicher Verbundenheit!

- Unsere Zukunftsbilder müssen zum Teil auf Stadtebene umgesetzt werden. Beim Seelsorgeraum-Modell bleibt jede Pfarrei mit den bekannten Gremien bestehen, lediglich Priester und Hauptamtliche bilden fix ein Team. Ich fände es wichtig, dass, falls das Seelsorgeraum-Modell gewählt wird, Strukturen erarbeitet werden, in denen die überpfarrliche Arbeit – Jugend, Kirche in der City, Management zur Entlastung der Priester, Öffentlichkeitsarbeit, Bahnhofsbereich – koordiniert wird. Es muss meines Erachtens, auch wenn es nicht wie bei dem Modell „Eine Pfarre Dornbirn“ einen Stadt-PGR gibt, ein ähnliches Gremium ins Leben gerufen werden, das für die Koordinierung dieser Aufgaben zuständig ist bzw. sich darum kümmert, Arbeitskreise ins Leben zu rufen, die sich um die Umsetzung unserer Zukunftsbilder bemüht.

4. Dankesworte von Dekan Erich Baldauf und PAL Walter Schmolly

5. Eucharistiefeier

Anhang:

I TeilnehmerInnen der Zukunftskonferenz

Achammer	Thomas	PGR Bruder Klaus
Amann	Ulrike	Pastoralassistentin Bruder Klaus
Amann	Brigitte	PGR Bruder Klaus
Baldauf	Erich	Dekan
Bechtold	Guntram	Pfarre Oberdorf
Bertolini-Rümmele	Julia	Religionslehrerin BG Dornbirn
Bösch	Nora	Pastoralassistentin St. Martin
Bröll	Bernhard	PGR Haselstauden
Büsel	Gudrun	Kirchenbeitragstelle Dornbirn
Dobler	Andrea	Pfarre Hatlerdorf
Dörler	Elisabeth	Werk der Frohbotschaft
Feurstein	Otto	Pfarrer St. Martin
Fink-Schneider	Elisabeth	Stadt Dornbirn
Fitz	Hugo	PGR St. Christoph
Fohgrub	Klaus	PGR Haselstauden
Fornetran	Helmut	Krankenhaus Dornbirn
Füssl	Claudia	Pfarrsekretärin Haselstauden
Fußenegger	Helmut	PGR Hatlerdorf
Fussenegger	Andreas	PGR Hatlerdorf
Fussenegger	Doris	PGR Hatlerdorf
Gangl	Manuela	Ehe- und Familienzentrum
Gantner	Marianne	PGR Oberdorf
Gmeiner	Maria	Pfarrsekretärin St. Martin
Graninger	Philipp	Seniorenresidenz Martinsbrunnen
Hagen	Martin	Offene Jugendarbeit Dornbirn
Himmer	Reinhard	Pfarrer Bruder Klaus
Hinteregger	Gerold	Diakon Hatlerdorf
Hischer	Katharina	Pastoralassistentin Haselstauden
Huchler	Willy	Jugend St. Christoph
Jankovsky	Klaus	PKR Hatlerdorf
Jochum	Fabian	Pastoralassistent St. Martin
Klinger	Peter	Caritasdirektor
Klocker	Wolfgang	PKR Oberdorf
Klocker-Malin	Brigitte	PGR Haselstauden

Klocker-Rümmele	Edith	PGR Watzenegg
Konzet	Martin	Stadtrat Dornbirn
Körber	Eva	PGR Haselstauden
Kraft	Nicole	PGR St. Christoph
Kubesch	Christa	PGR Haselstauden
Lang	Sepp	PGR Haselstauden
Lanser	Martina	Pastoralassistentin Hatlerdorf
Lobnig	Stefan	Pastoralamt Wien
Ludescher	Werner	Pfarrer Oberdorf
Luger	Elmar	Stadt Dornbirn
Mayerhofer	Peter	Kaplan Bonetti Sozialwerke
Metzler	Walter	Pfarrer Haselstauden
Meusburger	Martin	FH Vorarlberg
Mutschlechner	Daniel	Messe Dornbirn
Muxel	Maria	PGR St. Christoph
Nussbaumer	Herbert	Kath. Männerbewegung
Nussbaumer	Markus	PGR St. Martin
Patak	Marie Luise	Weltladen Dornbirn
Peböck	Jakob	Pfarre St. Martin
Peböck-Spiegel	Angelika	Religionslehrerin VS Haselstauden
Pichler	Agnes	Jugendleiterin St. Martin
Rebenklauber	Helga	Pastoralassistentin Oberdorf
Reichart	Gerold	Krankenhausseelsorge
Rella	Wolfgang	PKR Schoren
Riedmann	Paul	Pfarrer Oberdorf
Riedmann	Irene	PGR Schoren
Rosenzopf	Emma	Kolping
Ruepp	Elisabeth	Legion Mariens
Rüf	Harry	PKR St. Christoph
Rümmele	Wolfgang	Bürgermeister
Schmolly	Walter	Pastoralamtsleiter
Schwab	Josef	Pfarrer St. Martin
Spiegel	Wolfgang	PKR Haselstauden
Spiegel	Raimund	PKR St. Martin
Spiegel	Veronika	PGR St. Martin
Stranz	Christian	Pfarrer Hatlerdorf
Tedeschi	Claudio	Caritas

Thumma	Marreddy	Kaplan St. Christoph
Toplek	Dominik	Jugendseelsorger
Tos	Elisabeth	Telefonseelsorge
von der Thannen	Gaby	Pastoralassistentin Rohrbach
Waibel	Reinhard	Diakon Schoren
Wehinger	Karl-Heinz	PGR Oberdorf
Winder	Susanne	Frauenrunde
Wohlgenannt	Josef	PGR Hatlerdorf
Wohlgenannt	Heinz	PKR Schoren

Berger-Holzknecht	Thomas	Moderation
Feurstein	Hermine	Moderation
Walch	Gabriele	Moderation
Fersterer	Josef	Organisation
Nußbaumer	Herbert	Organisation
Begle	Patricia	Kommunikation
Mäser	Hannes	Kommunikation
Steinmair	Dietmar	Kirchenblatt

II. Kurzprotokoll der Zukunftskonferenz Kirche in Dornbirn Batschuns / 5.–7. 10. 2012

1. Dialog aus vier Richtungen

Was mich/uns begeistert …	Engagement Vielfalt Lebendigkeit
Die harten Wahrheiten, denen wir ins Auge schauen müssen. Was zu Ende geht…	Priestermangel Ende der Volkskirche Distanz der Jugend
Was neu werden will… Was sich schon zeigt …	Authentisch leben Mut zeigen Strukturen öffnen
Das Wesentliche, der essentielle Kern der Kirche in Dornbirn …	Gott als Mitte Gemeinschaft, Geborgenheit Gastfreundschaft

2. Veränderungsfelder und Zukunftsbilder

Veränderungsfeld	Zukunftsbild/Punkte
Jugend →	**Jugend/33** _ Von der Pfarre losgelöster Ort _ Mobil (Wohnwagen, ...) → zu den Jugendlichen gehen _ Fernrohr _ Gemeinsames Boot - Vernetzt
Kirche an ungewöhnlichen Orten →	**Citypastoral ohne Schwellen .../27** _ Kirche an ungewöhnlichen Orten _ Kirche im Weg _ Raum der Gespräche und Stille _ Eine Kirche – eine Telefonnummer
Rolle des Priesters →	**Die Rolle des Priesters/24** _ Höchstens zwei Gemeinden _ Schwerpunkt persönliche Seelsorge Organisationsleiter _ Klare Rollen und Funktionen _ Gemeinsame Supervision _ In jeder Gemeinde: ein Gesicht/Ansprechpartner
Spirituelle Kompetenz →	**Spiritualität – Christus alles und in allem/19** _ Stille in Dornbirn (Werkzeuge) _ Spirituelle Kultur in allem _ Spirituelle Kompetenz der Hauptamtlichen

Glaubwürdig und echt →	**Ich bin glaubwürdig/22** _ Durch das gelebte Wort Gottes ein Licht für alle sein. _ Sehen, was uns verbindet. _ Ein sichtbares und spürbares Miteinander. Gelebte und echte Gemeinschaft. _ Konflikte gut lösen und aushalten.
Verwaltung und Management → Öffentlichkeits-arbeit →	**Zusammenspiel durch Entflechtung/21** _ Am Bedürfnis der Menschen orientiert _ Zentral: eine gemeinsame Telefonnummer, Buchhaltung, Matriken, Öffentlichkeitsarbeit, Homepage, Pfarrblatt _ Dezentral: Ansprechstelle Pfarrbüro, Seelsorge
Bahnhofsumfeld als Aufgabe →	**Offener Bahnhof – für alle die Bahnhof verstehen/20** _ Bahnhofskirche
Liturgie für Viele →	**Liturgie für viele/15** _ Verbindende Sprache _ Vielfalt an Formen mit gemeinsamer Mitte _ Auch außerhalb des Gotteshauses
Rolle der Laien → Rolle der Frau →	**Berufen/14** **Zölibat und Frauenpriestertum/13** _ Kompetente „Nicht-Geweihte doch Berufene“ übernehmen selbstbewusst Verantwortung, Charismatisch _ Untereinander und mit den Priestern vernetzt _ Dem verlorenen Schaf nachgehen
Kooperation →	**Gemeinsam/10** _ Es gibt schon viel Gemeinsames. _ Einer für alle, alle für einen. Aushelfen statt Konkurrenz. _ Gemeinsam zum Brunnen gehen.
Nachhaltigkeit →	**Inspirierendes Leben/9** _ Die eigene Lebensweise reflektieren. _ Regional und fair genießen. _ Weniger ist mehr. _ Achtsamkeit
Sakramente	Kein Zukunftsbild

3. Stimmungsbild zu den Strukturmodellen

	Pfarrverband	Dazwischen	Seelsorgeraum	Dazwischen	Stadtpfarre
Gesamt: 73	**18**	**3**	**26**	**2**	**24**

Anliegen der Gruppe „Pfarrverband“

_ Rolle des Priesters klar definiert (z. B. in der Zusammenarbeit mit Laien)
_ Behutsame Veränderung (1. Schritt – 2. Schritt)
_ Pfarre als Heimat und Identifikation, überpfarrliche Angebote/pastorale Anliegen berücksichtigen

Anliegen der Gruppe „Seelsorgeraum“

_ Am meisten Platz für neue Ideen, gestaltungsoffen
_ Behutsamer Übergang, Pfarren bleiben erhalten
_ Pfarrer entlastet und Priester frei für Seelsorge

Anliegen der Gruppe „Stadtpfarre“

_ Bietet am besten die Möglichkeit, Neues zu gestalten
_ Klare Verantwortlichkeiten und Strukturen, flexibler in Leitungsfragen (Entflechtung: Seelsorge und Verwaltung)
_ Klare Förderung des Gemeindelebens